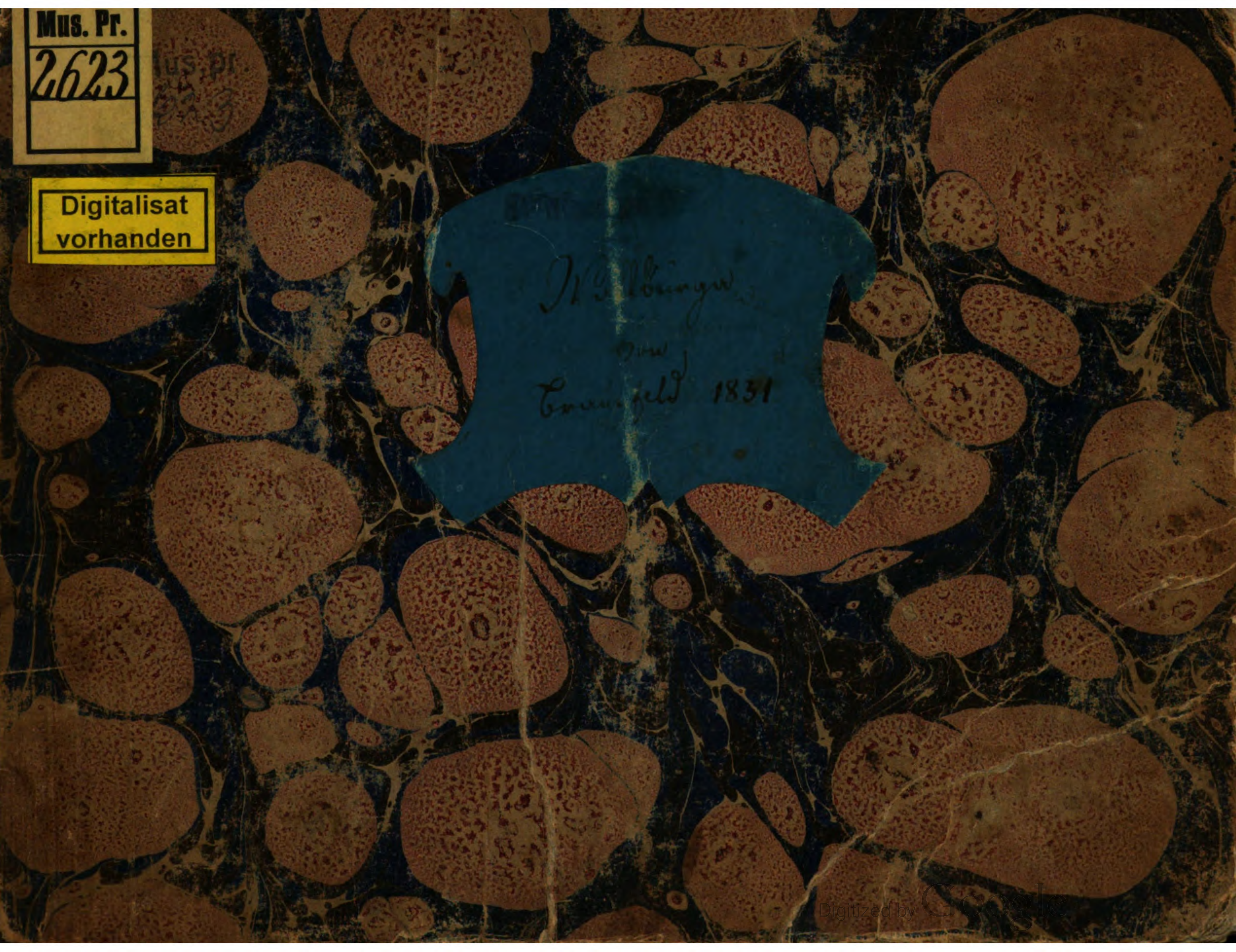

Mus. Pr.
2623
Digitalisat vorhanden
von
1831
Digitized by Google

v. 13 Mondschein-Lied vgl. Böhme Volksthüml. Lieder No 49, Melodie und Text stimmen mit v. 13 genau (bei Böhme) überein.



BARDALE
Sammlung
auserlesener
VOLKSLIEDER
der verschiedenen Völker der Erde, alter und neuer Zeiten
mit deutschem Texte und Begleitung des
PIANOFORTE UND DER GUITARRE
herausgegeben
und
dem Herrn Geheimen Rathe und Professor
D.r A. F. J. THIBAUT
hochachtungsvoll gewidmet
von
E. BAUMSTARK und W. v. WALDBRÜHL
Braunschweig, 1829. I. Band. bei Friedrich Busse.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Es ist in der neuesten Zeit der Sinn für die ächte klassische Musik durch Anregung des historischen Studiums derselben bereits bis zu einem gewissen Grade von Lebendigkeit angefacht worden. Was bis jezt hierin gethan ist, verdanken wir aber keineswegs den neueren Musikern von Profession, sondern hellsehenden, wahrheitsliebenden Beförderern des Guten und Schönen, welche in Nebenstunden bei ihrem bürgerlichen Berufe mit wahrer Liebe, rastlosem Eifer und tüchtiger Sachkenntniss dafür arbeiteten. Dieser Theil der musikalischen Produktenwelt ist allerdings auch das höchste, was man finden kann in der Kunst, denn die Werke sind regelrecht und vollkommen; allein gerade hieraus geht auch zugleich die Möglichkeit der Regellosigkeit und der Unvollkommenheit, der Verzwiktheit und der Unnatur, der Leerheit und der Steifheit, der Mattigkeit und des Kränkelns in der Musik hervor. Ja diese Untugenden sind im grössten Theile unserer mit Unrecht so genannten musikalischen Kunstwerke bereits auf das Beweinenswertheste in Wirklichkeit getreten. Dieser Vorwurf trifft vorzüglich und namentlich die Zeit, in welcher wir leben! Es winkt uns die freundliche Muse, welche nur das Vollkommene und Lautere in der Kunst will und wir haben es gewagt, ihrem freundlichen Winke gehorchend, uns ihr zuweilen zu nahen und in ihren Armen den Genuss des Vollkommenen zu verkosten. Was wir, zwei junge Männer, deren Beruf nicht in der Kunst sondern im ernsteren Treiben der Wissenschaft steht, in heitern Erholungsstunden für jene schaffen können, das thaten und thun wir noch, und so glaubten wir, durch gegenwärtige Sammlung von Volksliedern auch ein ganz kleines, vielleicht nicht einmal ganz rein gewaschenes Scherblein in den allgemeinen jezt aufgestellten Läuterungstopf des jetzigen musikalischen Geschmacks zu werfen. Wir wollen nämlich der Kunstbildung, und der aus ihr entstandenen und neben ihr jezt riesengross stehenden Verbildung und Unnatur in der Musik, die reine Naturbildung aufrichtig, unverstellt und wahrhaftig gegenüberstellen. Wir wollen, wie sich einer der geistreichsten Schriftsteller ausdrückt (1), "das Kind mit seinen Tugenden und Untugenden, ganz so, wie es aus der Natur kam, rein und unverbildet, dem durch Bildung und Lebensverhältnisse mehr oder minder in sich zurückgezogen, vorsichtig, verstellt und lügenhaft gewordenen Menschen" gegenüberstellen, um den musikalischen Moralisten die Augen zu öffnen. Von dieser Seite betrachtet sind die Volkslieder d. h. Lieder, welche, aus einem Volke entsprossen oder von demselben aufgenommen, längere Zeit anhaltend und ununterbrochen dauernd mit Liebe und Leben gesungen wurden, von sehr grosser Wichtigkeit und ihre Kenntniss ist in unserer Zeit ein wahres Bedürfniss und so muss ihre Bekanntmachung nothwendig eine willkommene Erscheinung sein.

Allein abgesehen von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Kenntniss der Volkslieder muss einem Jedem der reine, oft wahrhaft himmlische Genuss bei Anhörung der feinsten und edelsten derselben das Herz rühren, wohingegen die kräftigen und mächtigen den Muth entflammen, und die heiteren und scherzenden im mindesten ein Lächeln entlocken, wenn nicht gar zur lebendigsten Freude hinreissen und man dagegen mit den tiefsinnigen, schwermüthigen und schwärmerischen in eine düstere Schwermuth verfällt, und die ganze Welt nur ansieht, als wäre sie mit einem dunkeln Flor umhangen. Diese Gefühle kannst du auch in dich zaubern lassen, sprechen die Verzwickten; höre nur eine Beethoven'sche Sonate oder Symphonie und geh' in die Oper und höre die Freuden- und Trauertriller der dortigen Bravour-Nachtigallen. Diesen antworte ich: wenn ich im Gartenhause sitze und auf dem Sopha der Ruhe pflege, so habe ich keine Regung bald ans Fenster, bald in den Garten, zu eilen, bald auf einen Baum zu klettern, bald mit Seufzen und Stöhnen der Schwermuth und dem Ausdrucke des Lebensüberdrusses auf mein Sopha zurückzukehren, sondern ich will ruhig sein und diesmal einem schwärmerischen, ein andermal einem andern Gedanken nachhängen; selten aber können tausend Gefühle der widersprechendsten Art das Herz bestürmen und dieser seltene Zustand ist ein gereizter, welcher aus Beethoven's Musik beständig strahlt. Wenn ich mir aber eine grosse Tafelrunde kräftiger Ritter denke, die beim Pokale sitzend schwärmen; der Barde tritt ein, es wird still, er singt eine Wundermähre und es schwelgt die ganze Tafel in seinen Worten und in seinen Tönen; ist die Gesellschaft rauschend und wild, so werfen sie ihm ein gleichgültiges Wort als Refrain hin und verlangen ein Lied, das sie in ihrer Freude nicht stört. — Dem Rathe, die Oper zu besuchen aber begegne ich mit den Worten eines begeisterten Beförderers der Volksthümlichkeit (2): "Mit Bravour können wohl diese vortrefflichen Kunstsänger ihren Kram ausschreien und ausstöhnen; man versuche sie nur nicht mit einem Volksliede, da verfliegt das Unächte, lasst sie auch nicht mit einander reden, sie singen wohl noch mit einander, aber mit dem Sprechen geht der T. los. Entweder haben ihre Gesangstücke so unbedeutenden Charakter, dass er gar nicht verfehlt werden kann, oder wenn wir zum rechten Verstande davon kämen, wir würden sie her-

(1) *Ueber die Reinheit der Tonkunst. II. Aufl. Heidelberg bei Mohr.* 1826. *pg.* 75.

(2) *Des Knaben Wunderhorn v. Arnim und Brentano.* (*Heidelberg* 1819. *III Bde.* 8.) *Bd. I. pg.* 442—43.

unterjagen von ihren Brettern, und uns selbst hinstellen, zu singen, was uns einfiele und allen wohlgefiele . . . . . ." Wollt ihr Sänger uns mit der Instrumentalität eurer Kehle durch Himmel und Hölle ängstigen, denkt doch daran, dass dicht vor euch ein grosses physikalisches Kabinet von geraden, krummen, hölzernen und blechernen Röhren und Instrumenten steht, die alle einen helleren, daurendern, wechselndern Ton geben als ihr, dass aber das Abbild des höchsten Lebens oder das höchste Leben selbst, Sinn und Wort, vom Tone menschlich getragen, auch einzig nur aus dem Munde des Menschen sich offenbaren könne." Gleich und Gleich gesellt sich gern! Der Verbildete liebt die Unnatur, der natürlich Ausgebildete die Natürlichkeit.

Derjenigen Klasse von Menschen, welche nur das Geistreiche, Regelmässige und Vollkommenste in der Musik, also nur die eigentlichen Kunstwerke hören wollen, kann ein schönes Volkslied nicht genügen. Ich kenne deren manche, welche bei Anhören einiger derselben sich nicht scheueten zu fragen: welches ist das schönste? Gefällt Ihnen nicht Durante's achtstimmiges Requiem besser? — Beides ist herrlich! Alle sind charakteristisch schön! Ein tüchtiger Mensch muss Alles auffassen können; und welche das nicht auffassen können sind zu beklagen. Wer wird Gemählde von Correggio verwerfen und verachten, weil sie nicht regelmässig und kunstgerecht sind? — Nur ein Angelo im Uebermuthe seiner strengen Kritik oder ein geistloser und liebloser Pedant. — Wer Göthe's Faust allein für klassisch hält, ist nicht werth, ihn zu lesen; wer seinen Götz und seine Iphigenia gleich zu achten weiss, hat den Dichter erkannt. Wer bei der untergehenden Sonne das Einzelne durch das Fern- oder Vergrösserungsglas ansieht und kritisirt, der ist einer Begeisterung gar nicht fähig. Wem die Volksmelodie wegen ihrer Natürlichkeit langweilig wird, dem muss auch das Grüne eines Buchenhaines oder der blaue Himmel Italiens Gähnen verursachen. Der Tüchtige sucht in das Geistreiche in der Musik die natürliche Feldblume des Volksgesangs in seinen Strauss einzuwinden und sein Geist wird sich wahrhaft erquickt fühlen.

Aber sie müssen auch das Interesse jedes Gebildeten erregen, der aus Reisen oder Reisebeschreibungen oder aus der Geschichte den eigenthümlichen Charakter eines Volkes studirt hat; dem andern aber, der ein zartes Gefühl besitzt, wenn er den Charakter eines Volkes nicht kennt, sind sie oft ein Stachel, welcher ihn zum näheren sehr vortheilhaften Studium des Volkscharakters antreibt. Ich kann gar nicht beschreiben, welches Entzücken und welches Wohlbehagen mich ergriff, als ich zum erstenmal in einem deutschen Singvereine die verschiedenen Völker der Erde in ihren Liedern an meinem Geiste vorüberwandeln sah. Von den alten Griechen haben wir wenige Gesänge übermacht erhalten, allein diese wenigen sind sehr interessant und müssen ihrer Originalität wegen jeden Kenner des Alterthums erfreuen. Dass die Römer sangen ist unbezweifelt, auch haben die Philologen für die Charakteristik ihrer Volksthümlichkeit, so wie insbesondere ihrer Volksgesänge, was das historische Element und die Poesie betrifft, viel Aufschluss gegeben (3). Allein die Musik ist für uns ganz verloren gegangen. Die Schwermuth, die Schwärmerei, die Freude, der Scherz sind in den Schottischen, Irischen und Wälischen bis auf einen Grad von Feinheit gesteigert, dass wir sie anstaunen müssen; die frische Kraft und der unwandelbare Heldensinn der alten Dänen kann nirgends bessere Darstellung finden als in ihren Liedern; wenn der Oestreicher und der Schwabe seinen Schatz, sein Essen und Trinken, und seinen Tanz hat, so ist er in seinem Gotte vergnügt und singt bei der Arbeit ein lustiges Reimchen, diese wohlige frohmüthige Zärtlichkeit findet man nur bei diesen mit dem Spotte der Liebe in der Liebe, mit dem sich verzagt stellenden Uebermuthe, und den rein kindlichen und kindischen Scherzen vermischt; die Tyroler Gletscher und die felsenfeste Manneskraft ihrer Bewohner spiegelt sich in ihren Liedern, während man in den einförmigen Schweizerliedern die Töne des Hirtenknaben und des Schiffermädchens, ein leises Echo von den Bergen, wiederhallen hört, ohne dabei Geist und Herz zu finden; der blaue reine Himmel Italiens, die heisse Zone Spaniens, das Feuer des Orients, wo sanfte, feurige Empfindungen strömen, als Gegensatz vom kalten, trüben Norden, wo man auf Felsen, Eis und gefrorner Erde wandelt, ist in den Volksgesängen am reinsten und deutlichsten wiedergegeben; aber als wunderbarer Sammelplatz dieser verschiedenen Charaktere erscheint das Herzogthum Berg, denn dieses Ländchen gibt die meiste Ausbeute für den Beobachter der Volksgebräuche und den Sammler von Volksgesängen; die ächten russischen Nationalgesänge strafen die im letzten Kriege bei uns hausenden Russen in Beziehung auf ihr Betragen Lügen, jedoch wie die Befriedigung gewisser Triebe und ein Splitter in dem Fusse schon oft einen Löwen sanft machte, so stimmt die Liebe und ein Unglück auch den Barbaren, und hierin liegt der Schlüssel zur Erklärung der Schwärmerei und des tiefen Gefühls, welches in den russischen Volksgesängen liegt, und uns so anspricht.

Interessant sind die Volkslieder oft auch desswegen, weil sich an sie so oft grosse Volksbegebenheiten und Naturerscheinungen knüpfen. Des Freiheitssinnes und der Wildheit Flammenfeuer lodert in den französischen Nationalgesängen aus der Revolutionszeit; der unterdrückte Irländer hebt immer wieder

(3) *Das neuste findet man darüber in C. Zell, Ferienschriften Bd. II. Freiburg im Breisgau* 1829. 8. *eine Schrift, die von jedem Freunde der Volksthümlichkeit nicht ungelesen bleiben sollte!* —

sein Haupt und sucht die Sklavenketten zu brechen und fällt in Schwermuth, wenn sein Anführer und seine Freunde gefallen sind; der Türke sang ein Lebewohl an sein Vaterland, als er in den Kampf und zum Tode schritt und dieses ward zum Volksgesange.

Den Nichtmusikalischen muss aber doch gewiss der oft sehr ansprechende unterliegende Text rühren. "Diese Art Gedichte, sagt einmal der feinste Mann unserer Zeit (4)," die wir seit Jahren Volkslieder zu nennen pflegen, ob sie gleich eigentlich weder vom Volke noch fürs Volk gedichtet sind, sondern weil sie so etwas Stämmiges, Tüchtiges in sich haben und begreifen, dass der Kern und stammhafte Theil der Nationen dergleichen Dinge fasst, behält, sich zueignet und mitunter fortpflanzt, dergleichen Gedichte sind so wahre Poesie, als sie irgend nur sein kann, sie haben einen unglaublichen Reiz für uns, die wir auf einer höheren Stufe der Bildung stehen, wie der Anblick und die Erinnerung der Jugend fürs Alter hat. Hier ist die Kunst mit der Natur in Conflict und eben dieses Werden, dieses wechselseitige Wirken, dieses Streben scheint ein Ziel zu suchen, und es hat sein Ziel schon erreicht." Er hat schön geredet, denn das wahre Dichtergenie ist in der That, wo es auftritt, immer vollendet, wenn es nur die höhere innere Form besitzt, denn diese wird erkannt, sie begeistert und reisst mit sich fort, ohne dass man den irdischen mehr oder minder an Podagra leidenden Fuss bemerkt.

Was nun aber zunächst die Aechtheit dieser Volkslieder betrifft, so möchte man wohl von uns eine Bürgschaft verlangen. Dass die in dieser Sammlung folgenden Lieder wirkliche Volksmelodien sind, dafür können wir unsern Lesern nur sagen: Geht hin in die Welt und lässt sie euch vorsingen! Die Quellen, die wir besassen und benuzten sind:

1. geschichtliche und geographische Werke;

2. belletristische Bücher, in welchen oft vieles Schöne enthalten ist;

3. der Volksmund, hauptsächlich bei allen deutschen, bei vielen Italienischen, Französischen, Spanischen und Portugiesischen Türkischen und Neugriechischen Liedern theils von uns selbst theils von unseren Freunden aufgefasst.

4. bereits erschienene andere Sammlungen (5). Die Gründe, welche uns bewogen haben, diese zu benutzen, bestehen darin, dass die darin enthaltenen Volkslieder von unseren grössten Meistern durch Vor - Zwischen - und Nachspiele und Begleitung so schauderhaft entstellt sind, und dass ihr Abspielen dadurch so sehr erschwert wird, dass aller Kern und aller Reiz dabei verloren geht; man bekommt das Kind vor lauter Spitzen, Puffen, Garnituren und Frisuren gar nicht zu sehen;
ferner dass diese Sammlungen, besonders die von den Englischen, Wälischen, Schottischen, Irischen, Indischen u. s. w. Liedern sehr theuer und dazu noch sehr selten sind; endlich dass die Sammlungen, immer nur von einzelnen Nationen die Lieder enthaltend, nur sehr schwer eine Vergleichung zulassen, was denn doch eigentlich die Würze, welche man so liebt, abgibt.

Wir haben uns daher bemüht, die Lieder ganz ohne Schmuck, wie sie sind mit deutschem Texte (6) und einfacher

---

(4) *Jenaische Litteraturzeitung N. 18. 1806. pg. 137 flg.* **Herder** *Stimmen der Völker in Liedern (Tübingen 1807.) pg. 1—67.*

(5) *Man sehe hierüber die Schrift: Ueber die Reinheit der Tonkunst pg. 80 flg. wozu noch zu merken sind:*

(*Monnet*) **Anthologie française.** *III tom. 8. Eine Sammlung vom Ende des vorigen Jahrhunderts, welche viel Herrliches von der frühsten bis in die neuere Zeit enthält; nur sind die Lieder nicht alle nationell.*

Musikbeilage zu dem Taschenbuche zum geselligen Vergnügen *1823. Enthaltend neugriechische Melodien. Leipz. bei Gleditsch. Es ist nur zu bedauren, dass die Ausbeute nicht sehr gross ist.*
In Beziehung auf die dort ebenfalls angeführte Sammlung hebräischer Nationalmelodien, mit untergelegten Gesängen von Lord Byron, herausgegeben von G. K. R. Kretschmer, Berlin im Magazin für Kunst, Geographie und Musik, will ich bemerken, dass ich der Neugierde halber einen ehemals israelitischen Freund um das Verhalten mit ihrer Aechtheit frug, und von ihm, nachdem er die Melodie gehört hatte, zur Antwort bekam, dass man diese traditionell auf sie gekommenen Lieder noch in der Synagoge bei feierlichen Gelegenheiten sänge, dass man sie aber weit schneller und mit vielen Trillern und Schnörkeln d. h. unter aller Kritik geschmacklos zu hören bekomme und dass er selbst vermuthen müsse, dass dieselben einst so einfach gewesen wären, wie wir sie hier geben wollen.

Fulgence, *cent chants populaires de tous les peuples de monde avec accomp. de piano et harpe, le texte original et des notes en quatre livraisons. Paris 1829.*

(6) *Da die ausländischen Lieder zuerst einer Uebersetzung bedurften und viel neue Lieder den Melodien untergeschoben sind, so haben wir uns eine Angelegenheit daraus gemacht, wo immer möglich, die ächten alten Worte aufzusuchen und die Uebersetzung so treu, als möglich, zu geben.*

Begleitung in einzelne Sträusse zusammen zu winden, dass sie einen Totaleffekt in der Vergleichung machen. Wir hatten im Sinne, auch nicht eine Note hinzuzufügen; allein die Vorstellungen vieler Freunde und Interessenten, dass mancher Musikliebhaber gerne ein Vorspiel habe, und es nicht selbst machen könne, haben uns bewogen, manchen ein den Geist des Stückes zum Voraus angebendes ganz kurzes, leichtes und einfaches Vorspiel vorauszuschicken, wenn wir erkannten, dass dem Liede dadurch nicht geschadet würde. Allein es gibt viele Lieder, zu welchen man auch nicht eine Note setzen könnte, ohne sie zu entstellen; daher stehen auch viele (und diese sind uns die liebsten!!) ganz ohne allen Schmuck und selbst bei denjenigen, welchen ein Vorspiel vorangeht, die Melodie ganz rein und einfach, da.

Da die Guitarre zu dergleichen einfachen Liedern ihrer Natur nach sehr gut passt, so glaubten wir dem Wunsche der Musikfreunde dadurch zu entsprechen, dass wir zu Liedern, wozu sie geeignet ist, die Begleitung derselben beisezten. Dass dies bei Chören, bei kräftigen Stücken, und solchen, wo die Tonart für Guitarre zu schwer, aber auch nicht abzuändern war, nicht geschehen konnte, wird das gesunde Gefühl eines Jeden zugeben.

Eben so schwierig ist der Punkt der Bezeichnung des Piano, Forte u. s. w. Man kann mit allen diesen Zeichen nicht ausdrücken, was man fühlt, und wir hätten viel lieber gar keine Bezeichnungen beigefügt; wenn wir nicht erwarten müssten, dass eines von diesen unsererern Kindern hinter den Ohren geschminkt würde von Leuten, die den Putz nicht verstehen. Also haben wir es für nöthig gefunden, nach unserem Gefühle, so weit es möglich war, die Bezeichnungen anzugeben, wohl erwägend, dass ein lebhafter Geist und ein freies Gemüth sich dennoch an unsre Gefühlsbezeichnungen und Vorspiele nicht halten wird.

So wie leicht hierin des Guten zu viel geschieht so könnte aber im andern Falle, wenn wir die Lieder auch ohne Begleitung gegeben hätten, des Guten zu wenig geschehen. So muss man oft in der Welt die Mittelstrasse wandeln, aber sich wohl davor hüten, je mittelmässig zu werden.

So geht denn hin zu euren Freunden, ihr leichten, frischen, spielenden, ringenden Kinderchen, wie euch die Natur gemodelt, und suchet den hölzernen Puppen heutiger mathematischer Tonkünstler, welche es ohne ein lebendiges Element zur Seite stehen, es zuvorzuthun.

Heidelberg, im Juni 1829.

Die Herausgeber.

☞ Die Herausgabe dieser Sammlung von Volksliedern geschieht in Heften von 12 Notenseiten und Titelumschlag auf Velinp. in 4. zu dem äusserst geringen Preise von 4 Gr. oder 5 Sgr. oder 18 Xr. Rhn. jedes Heft. Sechs Hefte bilden jedesmal einen Band, wozu mit dem 6. Heft das Register erfolgt. Mit dem ersten Hefte wird der Haupttitel zum ganzen Bande ausgegeben die folgenden 5 Hefte aber so eingerichtet, dass sie dem ersten genau anpassen.

Von den bekannten Liedersammlungen
Arion etc. mit Pianoforte Begleitung ist das 18. Heft (oder 3 volle Bände), mit Guitarre Begleitung das 7. Heft versendet.

Durch sorgfältige Auswahl des Inhalts, haben diese Sammlungen allgemeine Anerkennung gefunden und sind überall liebe Hausfreunde geworden. Sie enthalten, was im kleineren Musikzirkel vorzugsweise anspricht, jede Stimme findet etwas Passliches darinnen und der äusserst geringe Preis (4 Gr. das Heft) gestattet es wohl, dass bei jedem Musikfreunde ein Exemplar bereit liegen kann.

Vom Orpheus, dieser, von den zahlreichen Quartettsängern so ungemein günstig aufgenommenen Sammlung von mehrstimmigen Gesängen ohne Begleitung, ist das 12. Heft erschienen. Diese 12 Hefte (à 4 Gr.) enthalten 80 der beliebtesten Männerquartetten etc. von verschiedenen Componisten in einem äusserst bequemen Format, so dass man solche in der Tasche tragen kann. Gewiss etwas sehr Erwünschtes für alle Quartettsänger. Die Partitur dazu kostet 2 Gr. jedes Heft.

Das Wohlfeilste von allen bisher erschienenen Musikalien ist ohnstreitig der
Apollo, Sammlung auserlesener Gesangstücke aus Opern etc. mit Pfte Begl. 1. Heft, enthaltend 3 grosse Arien, 5 Duetts und 1 Terzett von verschiedenen Componisten. Preis 12 Gr.

Die ungemeine Wohlfeilheit, wird durch die beiläufige Bemerkung: dass der Inhalt dieses Hefts im gewöhnlichen Notenstiche 2 bis 2½ Thlr. kostet, hier aber für 12 Gr. geliefert ist, genugsam dargethan. —

Ausführliche Anzeigen, betreffend die übrigen Artikel meines Verlags:
Amphion, Mercurius, Lyra, Cäcilia, Gallerie der Tonkünstler, sind enthalten in dem vor Kurzem von mir herausgegebenen Pro Memoria, welches in allen resp. Buch- und Musikalienhandlungen gratis zu haben ist.

Braunschweig 1829.

F. Busse.


Gunst des Augenblicks.
1
Nº 1. Langsam.
Persisch.
p
Deine Wange ist Gra - na ten - blüth', dein Wort ist süsser Duft und Anmuth; Schnell
Schneller.
p
f
frühere Bewegung.
Blumen her! Kränze ums Haupt ge - flochten! denn leicht ist mor - gen al - les schon ver - weht.
Siegslied.
Nº 2. Rasch und kräftig.
(zweistimmig, vermuthlich aus Karakalla's Zeit.)
Wälisch.
mf
Tenore. 1. Von der blumen - hel - len Südflur, kam die Rö - merschaar im
2. Doch die nim - mer - sat - te Aar - brut konnte hemmen nicht das
mf
Basso. 1. von des Son - nen - got - tes Wohnung,
2. wandt' zur Flut ge - lenk'gen Fit - tig,
mf


f
Helm - schmuck.
Blut - bad.
Die Wo - ge blitzt von ih - rem Stahl
Sie flie - hen weg vom Kö - nigs - sitz
zu dem Meer um - wog - ten Eng - land. Die Wo - ge blitzt von ih - rem Stahl, von Speer und Schild und
in den Klip - pen dort am See - strand; Sie flie - hen weg vom Kö - nigs - sitz zu ih - rer zar - ten
zögernd
erste Bewegung.
es schallt in je - des Windes Hauch nur des Sie - gers schnö - der Machtspruch. Es
O Nordlands Sturm er - he - be dich und er - zähl' die That dem Erd - kreis. O
Hel - denprunk, es schallt - - - - nur des Sie - gers schnö - der Machtspruch. Es
Heimath - luft. O Nord - - - - und er - zähl' die That dem Erd - kreis. O
zögernd
erste Bewegung.

zögernd erste Bewegung.

schallt in je - des Win-des Hauch, nur des Sie - gers schnöder Machtspruch.
Nordlands Sturm er - he - be dich und er-zähl' die That dem Erd - kreis.

schallt in je - des Win-des Hauch, nur des Sie - gers schnöder Machtspruch.
Nordlands Sturm er - he - be dich und er-zähl' die That dem Erd - kreis.

Jefthas Tochter.

Uebertragen aus dem engl. Byrons von Hegewisch.

N° 3. Langsam und traurig. **Ebräisch.**

1. Weil mein Volk es be - gehrt und mein Gott, das Va - ter mir wer - de der Tod
2. Ge - en - det die Kla - gen nun sind von den Ber - gen kehrt wie - der dein Kind
3. Woll' auch Va - ter mir Glau - ben ver - leihn die - ses Blut dei - nes Kinds ist so rein
4. Salems Jug - frau be - wei - nen mich mag doch du Rich - ter du Held, nimmer klag',
5. Ist dies Blut, dei - ne Ga - be nun kalt, ist die Stim - me, dir theu - er, ver - hallt.

Guitarre.

1. weil den Sieg dir ge - wonnen dein Schwur, triff die Brust, dir ent - hüllt sie sich nur.
2. legt doch lie - ben - de Hand mich ins Grab, kei - nen Schmerz bringt es, sink ich hin - ab.
3. wie dein See - gen, noch scheidend er - sehnt, wie der Trost der den Tod mir ver - schönt.
4. gros - sen Sieg führ - te ich dir her - bei, und mein Volk und mein Va - ter ist frei.
5. Mein ge - denk noch, die Ruhm dir er - warb, und ver - giss nicht dass lächelnd ich starb.

Jagdglück.

(Zweistimmig mit Chor.)

Nº 4. Munter. **Schwäbisch.**

1. Es ritt ein Jä - ger wohl - gemuth, wohl
2. Der Kukkuk schreit, der Au - er - hahn, da-
3. Der Jä - ger sah ein ed - les Wild, er
4. Ich grüss euch Jungfrau tugendreich, gar
5. Er nahm sie bei der schnee'gen Hand nach

mf *f* *ten.* *p*





ten. *mf* ralent. Coro.

1. Hun - de und als er kam auf grü - ne Haid, da fand sein Her - ze Lust und Freud'. Im
2. schnauben. Der Jä - ger dacht' in sei - nem Muth, das Ja - gen kann noch wer - den gut. Im
3. fin - den. Der Jä - ger dacht' in sei - nem Sinn, in die - sem Wal - de jag' ich hin. Im
4. mei - ne. „Ach ed - ler Jä - ger wohl - ge - stalt ich bin nunmehr in eur'r Ge - walt." Im
5. Rei - s·; Drum ist das Glück so ku - gel - rund, dess freut sich man - cher der mir kund. Im

f Im

f zögernd.



Todtenklage.

Nº 5. Mässig. Düster. **Schottisch.**

p

1. Trüb, trüb ist mein Au-ge wie Thau einst so klar, bleich, bleich ist die Wan-ge die
2. Ach schwer war der Tag, als der Lieb-ste mich liess, mir wei-nend am Hal-se noch
3. Kühn, kühn truz-te William Ge-fah-ren und Noth, beim Hel-den des Niels fand er
4. Weint, weint o ihr Tapfern! ihr Schönen ruft weh! ohn' Bahrtuch be-grub ihn die

p p

Guitarre.


fz
p
1. blü - hend einst war, schwer ath - met der Bu - sen, einst freut er sich gern, denn William mein
2. Treu - e ver - hiess, mein Herz woll - te bre - chen, mir schwand je - der Stern, als flie - gend ein
3. fech - tend den Tod, er starb für die Eh - re, für's Va - ter-land gern, da - rum ist mein
4. heu - len - de See. Ihr Treu - en ihr Gu - ten, be - klagt mei-nen Stern, o weint dass mein
p
ten.
1. Lieb - ster, mein William ist fern!
2. Se - gel mir William trug fern.
3. Tap - frer, mein William mir fern.
4. Wil - liam auf e - wig ist fern.
8
8

Wiegenlied der Liebe

N° 6. Langsam. Portugiesisch.



Wollt nicht ver - rathen, stil - le Ge - danken dass nur die Lie - be schuld am Er - kranken.

Wollt nicht ver - rathen, stil - le Ge - danken dass nur die Lie - be schuld am Er - kranken.

Zigeunerliedchen.




1. Nimmer frommen wirds den Stutzern rings zu'
2. Solch ein süs - ses Zucker - närrchen flat - tert
3. Auch ein Pfäff - lein dick be - bau - chet wirbt gar
4. Nur ein einz' - ger, so ein Schelmchen ist es
1. glän - zen um mich her, lass sie lie - beln, lass sie schmachten, al - les prallt von mei - ner Brust. Al - len ih - ren
2. um mich stets her - um, klei - det täg - lich sich recht pu - tzig, läuft auf mei - ne Lie - be Sturm. Mit dem Wackel-
3. sehr um mei - ne Gunst, er will mehr als al - le An - dre unterm Schein der Hei - lig - keit; Gut dass ichs durch-
4. der mir recht ge - fällt, wenn im Tan - ze ich ihn schau - e, raubt es mir stets Herz und Sinn; Ich reich' ihm das
8

zögernd. *erste Bewegung.*

1. Schlingen will vorbei ich flattern, ihre süsse Lockung fängt das Täubchen nicht; ja ich sag es, kommt mir
2. beinchen, tripple du nur immer, kräusle du geschäftig dir dein struppig Haar ja ich sag es, kommt mir
3. schaue und ihn pred'gen lasse, wann ich Antwort gebe sag' ich ihm gar ernst: ja ich sag es, kommt mir
4. Sträusschen, und er nimmt es zierlich, und in leichtem Fluge tanzen wir daher, ja ich sag es, kommt mir

Alle nicht zu nah kommt mir alle nicht zu nah - - - - - - -

Nachtlied der Schiffer.

No 8. Mässig. — Neugriechisch.



ff

bin ich ü - ber - all da - heim. Bin ich auch fern, wo du mir scheinst, da bin ich ü - ber - all da - heim

Bassi tutti. Bin ich auch fern, wo du mir scheinst, da bin ich ü - ber - all da - heim.

f


N° 9. Mässige Bewegung.
Bergisch.
Solo.
Coro.
Solo.
Soprano. 1. Ver - stoh - len geht der Mond auf! Blau blau Blü - melein! Durch Sil - ber - wölkchen führt sein Lauf.
2. Er steigt die blau - e Luft hindurch, Blau blau Blü - melein! Bis dass er schaut auf Lö - wenburg.
3. O schau - e Mond durchs Fenster - lein, Blau blau Blü - melein! Schön Tru - de lock' mit dei - nem Schein.
4. Und siehst du mich und siehst du sie, Blau blau Blü - melein! Zwei treu're Her - zen sah'st du nie.
Tenori.
Bassi. Blau blau Blü - melein!
Coro. rascher.
langsamer.
1. Ro - sen im Thal, Mä - del im Saal, o schönste Ro - sa!
2. Ro - sen im Thal, Mä - del im Saal, o schönste Ro - sa!
3. Ro - sen im Thal, Mä - del im Saal, o schönste Ro - sa!
4. Ro - sen im Thal, Mä - del im Saal, o schönste Ro - sa!
Ro - sen im Thal, Mä - del im Saal, o schönste Ro - sa!

Klagelied Mussin Oglu.

No 10. Langsam. Türkisch.

ten. ten.

Die Son-ne senkt sich nie - der, hin-ab zur stil-len Tie - fe, vom A-bendschimmer rings umflort steh' ich im Schmerz al - lei-ne. O Son - ne mei - nes Le - bens, wirst du dich auch er-he-ben im

Guitarre.

p

Mor - gen - licht? Wirst du sin - ken? Ban - ge Ah - nung fül - let den schwergepress - ten

Bu - sen! Lebt wohl ihr Heissge - lieb - ten All'; ich schau' euch nimmer wieder.

Liebrosinchen.

No 11. Munter. Italisch.



1. Als ge - sehn ich Liebro - sin - chen, wie be - gann mein Herz zu bren - nen! al - les was ich den - ken
2. In dem fer - nen Britten - lan - de hab als Krie - ger ich ge - stan - den, auf den Was - sern in den
3. Auch in Frankreich war ich lan - ge, fand dort vie - le schö - ne Kin - der und ge - fäl - lig auch nicht
4. Ei - nen Brief hab' ich er - hal - ten durchs Pa - ket - boot heu - te Mor - gen, ach wie ist mein Schatz voll
5. Al - so schreibet mir die Treu - e: komm Ge - lieb - ter ohn' Ver - wei - len, von dem Kummer mich zu


1. kön - nen war nur sie bei Tag und Nacht; Wahrlich treu ist lieb Ma - rie - chen, und The - res - chen, Ka - ro-
2. Lan - den ward mir in der Lie - be Glück; Wahrlich treu ist lieb Ma - rie - chen, und The - res - chen, Ka - ro-
3. min - der; Lieben konn - ten al - le nicht; Wahrlich treu ist lieb Ma - rie - chen, und The - res - chen, Ka - ro-
4. Sor - gen dass ich weit ent - fer - net bin. Wahrlich treu ist lieb Ma - rie - chen, und The - res - chen, Ka - ro-
5. hei - len, trö - ste dein Ro - sin - chen du; Wahrlich treu ist lieb Ma - rie - chen, und The - res - chen, Ka - ro-
lin - chen doch die Lie - be von Ro - sin - chen lei - det durchaus kein Ver - gleich. D. S.

Liebeslust.

(Dreistimmig, oder zweistimmig mit Hinweglassung der Bassstimme.)

N° 12. Gefühlvoll und schwärmerisch. **Irisch.**

Soprano.

Mir flieht der Hoffnung Schimmer mit dei - ner Au - gen strah - lend Licht; und glück - lich wär ich

Wa - rum auch dü - ster trau - ern bei dei - nem hei - tern Lie - bes - blick? Es muss ja im - mer

Tenore.

Basso.

p

nim - mer wenn du mein ein - zig ei - gen nicht. Doch da ich dich um - schlungen, da Mund an Mund und

dau - ern in un - srer Treu - e un - ser Glück. Ein Traum von Min - ne - won - ne er ist an Göt - ter-

mf

Herz an Herz, die Wolken-däm-me-run-gen sie lö-sen sich in hei-tern Scherz.
lust so reich; und Jah-re die ver'-ron-nen sie kommen lan-ge ihm nicht gleich.

rfz f p

Troubadourlied.

von Raoul, Grafen von Soissons.

N° 13. Mit Sehnsucht. Altfranzösisch.

p

Schönste der Schönen, du Her-zens-dieb, kann ich er-tö-nen, wie ich dich lieb' Wohl er-

f

Guitarre.

tracht' ich den Hoch - ge - nuss dei - ner Lip - pe se - li - gen Kuss Schönste der Schönen du

Her - zens - dieb kann ich er - tö - nen, wie ich dich lieb'? würd' mir das Glücke von dir zu

mf

Theil gäb' ich zu - rü - cke wohl hun - dert dir in Eil. Schön - - ste der Schönen, du

p

mf



Das Lied vom Nökken.

N° 14. Langsam. Schwedisch.

(Der verloren gegangene Text ist von A. Helwig nach der Volkssage ergänzt.)

In des Meeres tiefsten Wunderhallen ruht der Nökk im kristall-nen Saal.
Nachtgeweb-te Ne-belschleier-wallen ü-ber Flut, ü-ber Höh und Thal.
Rings der Berge Häupter ra-gen bleich ergraut;
nah und fern kein Säuseln kei-ner Stimme Laut und wie lei-se schauernd alles schweigt, der Meeresfürst der Muschelburg entsteigt.

2.

Aegirs Töchter schaukeln ihn gelinde
Plätschern leis über klarem See;
Horch! die Goldharf' tönt im Hauch der Winde
Weit verhallend ein unendlich Weh;
Tönt von Sehnsucht nach verschwundner Liebe Lust,
Weckt Verlangen auf in unerfahrner Brust,
Ahmt den Ton jener Stimme nach,
Die liebend einst zu unserm Herzen sprach.

3.

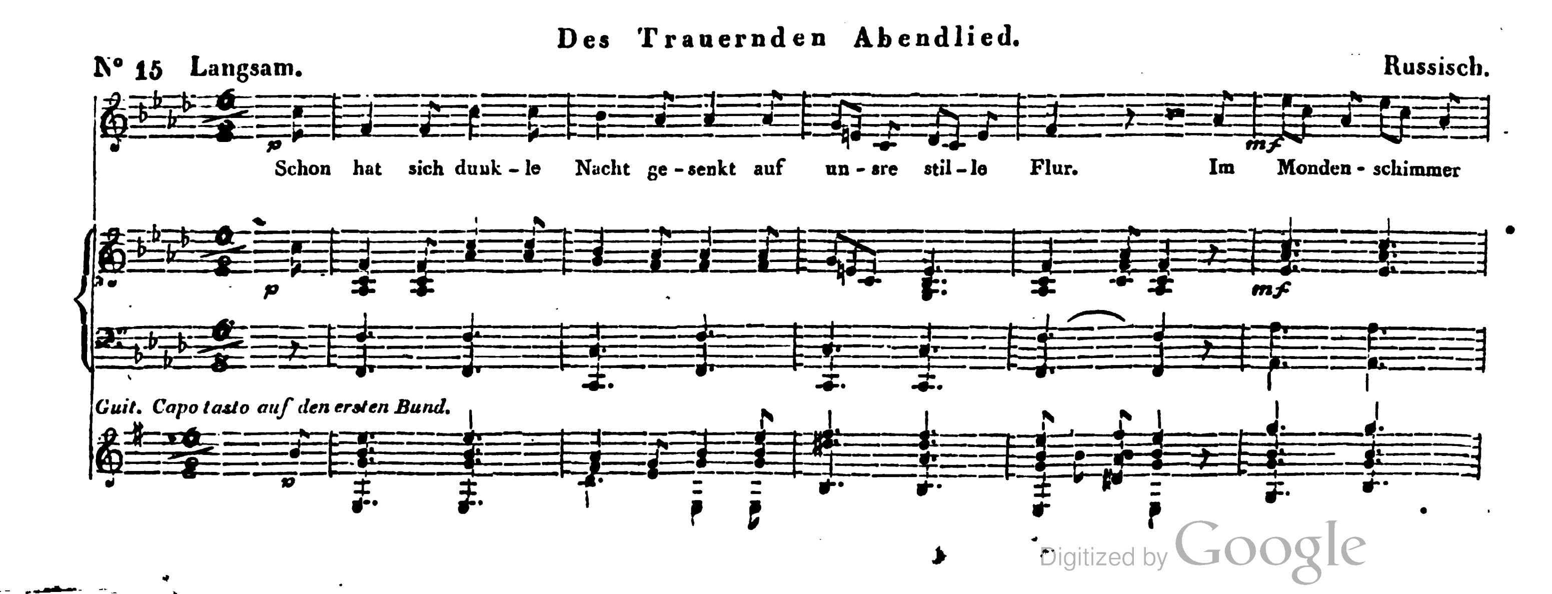
Schon die Stern' am Himmelszelt erwachen
Bei der Meerharf' süssem Klang.
Leise bebend lös't der Knab' den Nachen,
Folgt dem Schall das Gestad' entlang,
Näher wähnt er freudig sich dem Wohllaut schon,
Aber ferner lockt ihn äffend stets der Ton.
Dunkle Nacht um den Armen her
Sein Heimatland erblickt er nimmermehr.

4.

Und die Goldharf' weiss so süss zu locken,
Wer gedenkt wie der Knab' entschwand,
Reicht der Nökk die weissen Blumenglocken
Doch der Maid schmeichelnd hin zum Strand.
Wie dem Spiel sie lauschend nach der Blume reicht,
Fasst ihr Haupt ein Schwindel und der Grund entweicht:
Und sie hört hingerafft zur Stund,
Die Goldharf nun im tiefen Meeresgrund.

Des Trauernden Abendlied.

No 15 Langsam. Russisch.



kaum er-glänzt das Laub des Hai - nes nur zu sin - gen mei - ne Lei - den er - klin - get Sai - ten

p

ihr du Mond o Freund der Schwermuth o trau - re still mit mir!

No 16. Mit Sehnsucht. Indisch.

Getrennt von der Theuren wer möch-te so le-ben, wer mag so er-tra-gen die La-sten des drücken-den Seins?

Guitarre. Capo tasto auf den ersten Bund.

pp

Trübniss, Dämmrung und tie-fes Dun-kel schwebet schauernd rings um mich nie-der. Ge-trennt von der

Theuren wer möchte so le-ben, wer kann so er-tra-gen die La-sten des drückenden Seins? A-ber

cres.

wenn die Son-ne in die Himmel stei-get, dann verschweben al-le trüben Wölkchen schnel-le! so verschwebt auch je-der

p

zögernd. *a Tempo.*

nächt'ge trü - be Strahl wenn du, wenn du Theure, Theu - re dich mir nahst, getrennt von der Theuren, wer

möch - te so le - ben, wer mag so er - tragen die La - sten des drückenden Seins!

Brauttanz.

N° 17. Rasch

Französisch aus der Gegend von Lyon.



al - le Lust und all mein Glück! Jean - ne - ton dein Au - gen - strahl glänzt mir nur im

p

wei - ten Krei - se schwer wird mir da kei - ne Wahl! längst ist ja mein Herz - chen dein

p

p

f

bald nenn' ich auch ganz dich mein.

f

f

Der Herr von Falkenstein.

Vor 18 bis 20 Jahren ein Studentenlied, jetzt aber in der Pfalz vollkommen Volksthümlich geworden mit vielen Textzusätzungen, welche zu den hier angegebenen Strophen nicht passen und deshalb weggelassen sind.

N° 18. Rasch. Aus der Wetterau.




Falken - stein? er hat drei schöne Töchterlein, er hat drei schö - ne
Falken - stein? er hat drei schö - ne
Falken - stein? er hat drei schöne Töchterlein, er hat drei schö - ne
Falken - stein? er hat drei schö - ne
Töchter - lein; Trinket aus schenket ein! mir herum! bringet Bier, bringet Wein Hei - didum, di
Töchter - lein; schenket ein! mir herum! bringet Wein Hei - didum, di
Töchter - lein; schenket ein langt den Becher mir herum! bringet Wein Heidi - dum! Hei - didum, di
Töchter - lein; schenket ein mir herum! bringet Wein Hei - didum, di



2.

Und die erste die hiess Adelheid
Gertrude hiess die zweite Maid.
Trinket aus etc.

3.

Und die dritte will ich nennen nicht
Man fühlt wohl besser als man spricht.
Trinket aus etc.

4.

*) Und der Kukkuk auf dem Zaune sass
Und wenn es regnet wird es nass.
Trinket aus etc.

5.

Und wenn es schneit so wird es weiss
Wann macht ihn erst die Sonne heiss.
Trinket aus.

*) *So wenig Zusammenhang dieser und der folgende Vers mit den drei vorhergehenden hat, so konnten sie doch nichts destoweniger hier ausgeschlossen werden, weil es in dieser Gegend characteristich ist, dass der vorzüglichste Kopf und Sänger unter der Landjugend, sei es aus Scherz oder was immer für einer Ursache, sein Reimtalent ebenfalls zeigen, oder einen begonnenen Gesang damit enden oder todschlagen will.*

No 19. Schwermüthig. Maurisch.

Al - len mei - nen Schmerz sin - ge ich dir, a - ber das Lied fin - det kein Ohr,

Guitarre.

wie vom Fels pral - let der Ton dem Sän - ger rükk.



Kuhreigen.

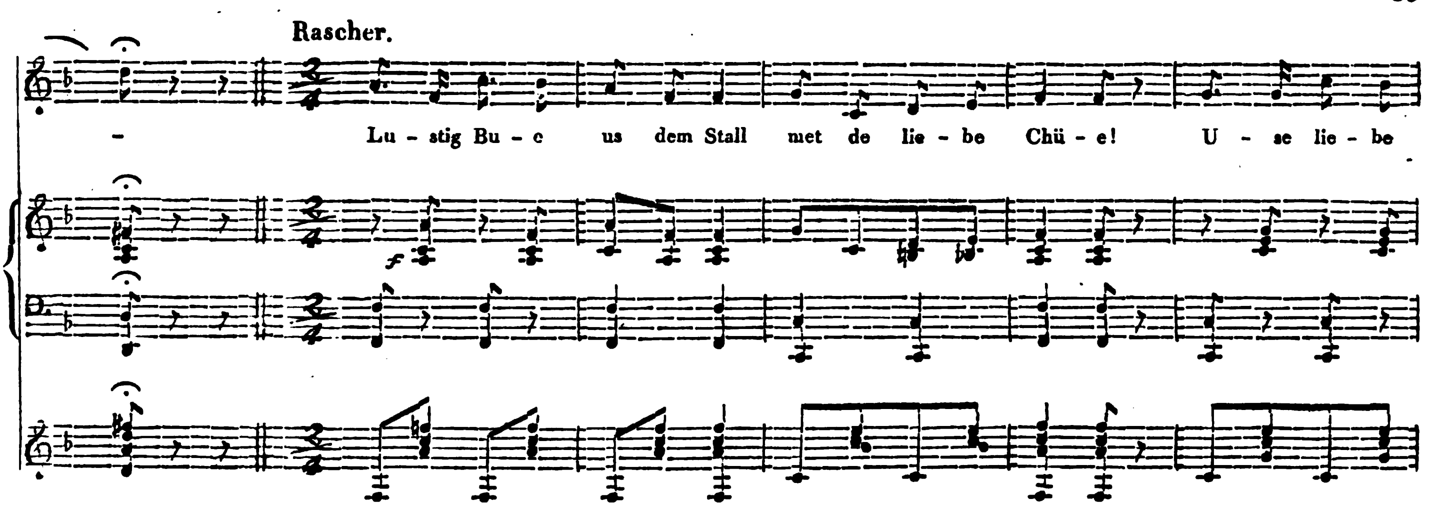
N° 20.

Aus der Schweitz.

Der Hur - stig wollt cho, der Schnee ver - geiht scho, der Him - mel isch blau - e der

Guitarre.

Gug - ger hat g'schraue, der Mai - e isch do - - - - - - - -



Zeit isch do, Lust un Frei - heit win - ke scho dan - ne von de Flüe - he.

ff

Kuhreigen.

N° 20.

Aus der Schweitz.

p

Der Hur - stig wollt cho, der Schnee ver - geiht scho, der Him - mel isch blau - e der

p

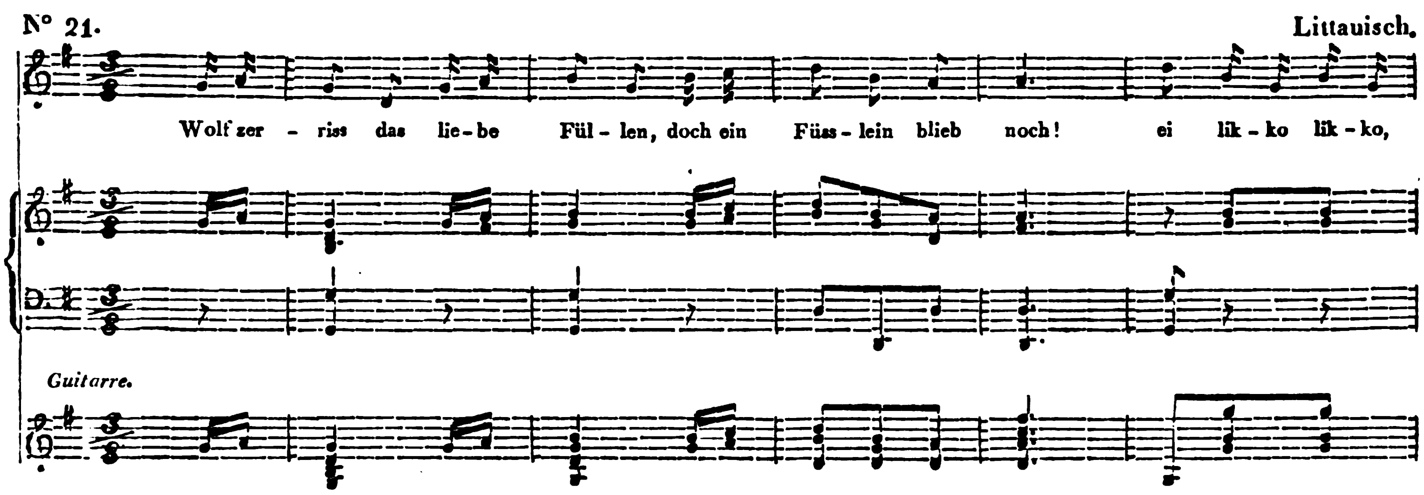
Guitarre. p

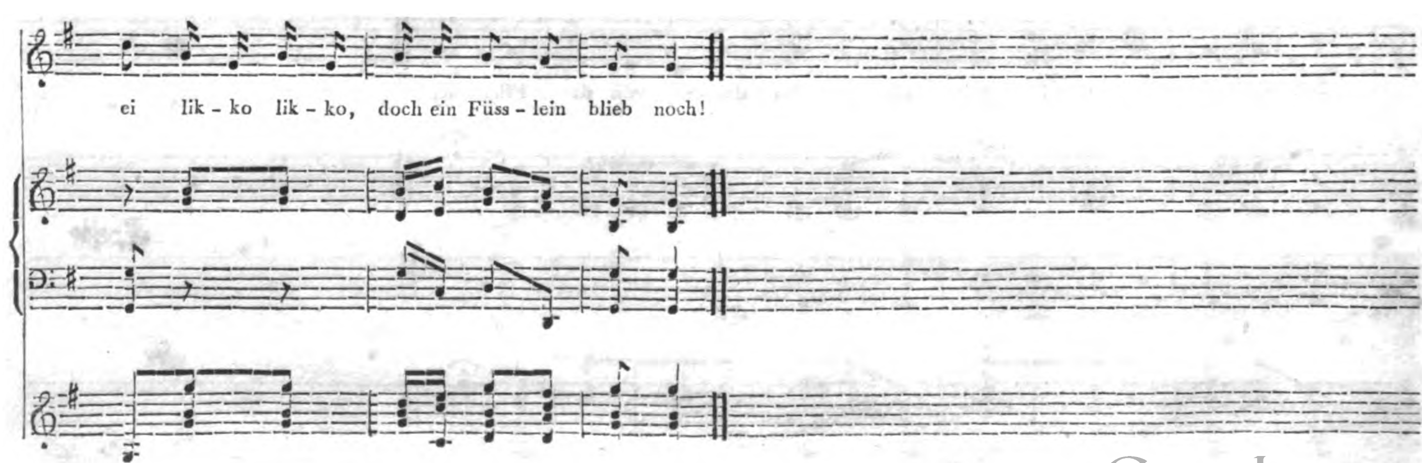
Gug - ger hat g'schraue, der Mai - e isch do - - - - - - - -


Rascher.
Lu - stig Bu - e us dem Stall met de lie - be Chü - e! U - se lie - be


Zeit isch do, Lust un Frei-heit win-ke scho dan-ne von de Flüe - he.




N° 21.
Littauisch.
Wolf zer - riss das lie - be Fül - len, doch ein Füss - lein blieb noch! ei lik - ko lik - ko,
Guitarre.


ei lik - ko lik - ko, doch ein Füss - lein blieb noch!


N° 22. Freudig.
Schottisch.
Sopr.
Jung Karl er ist mein Liebling, mein Liebling, mein Liebling, jung Karl er ist mein Liebling der Theu-er-ste
Alt.
Jung Karl er ist mein Liebling, mein Liebling, mein Liebling, jung Karl er ist mein Liebling der Theu-er-ste
Bass.
Jung Karl er ist mein Liebling, mein Liebling, mein Liebling, jung Karl er ist mein Liebling der Theu-er-ste
mir es war am Montag Morgen früh, der Vo-gelsang be-gann, als Karl zu uns ins Hochland kam der ed-le Ritters-
mir es war am Montag Morgens früh, der Vo-gelsang be-gann, als Karl zu uns ins Hochland kam der ed-le Ritters-
mir es war am Montag Morgens früh, der Vo-gelsang be-gann, als Karl zu uns ins Hochland kam der ed-le Ritters-


mann. Jung Karl er ist mein Liebling, mein Liebling, mein Liebling, jung Karl er ist mein Liebling der Theu-er-ste
mann. Jung Karl er ist mein Liebling, mein Liebling, mein Liebling, jung Karl er ist mein Liebling der Theu-er-ste
mann. Jung Karl er ist mein Kiebling, mein Liebling, mein Liebling, jung Karl er ist mein Liebling der Theu-er-ste
Solo.
mir. Als Karl uns kam von Glenfümin, auf flüchtger Hirsche Jagd wohl mancher Klan das Banner schwang im Win-de stolz und
mir.
mir.



2.

Sie wollten jagen hier kein Reh
Den Hirsch nicht mehr fortan,
Sie wollten nur mit Karlen fort
Dem jungen Rittersmann.
Jung Karl etc.
Dort auf dem wilden Gleneris,
An Lochys Seite laut,
Zog siegeskühn jung Malkolm auf,
Liess Donald seine Braut.
Jung Karl etc.

3.

Hin über alle Relfen klang
Hin über Trift und Meer,
So manches schön und frohe Lied
Von Karl und seinem Heer.
Jung Karl etc.
Jung Karl er kam nach Dunedei,
Er kam nach Holirud
Da kamen hohe schöne Fraun
Von edlem Stamm und Blut,
Jung Karl etc.

4.

Sie trugen Rosen milchig weiss
Und liebten ihn so sehr
Und geben ihm die Söhne hin
Als Krieger in dem Heer.
Jung Karl etc.
Und manches treue Schottenhaupt
Stand um den Fürst fortan
Und Karl er blieb ihr Liebling stets
Der junge Rittersmann.
Jung Karl etc.

5

Da ward gezechet in der Hall
Geschmausst beim frohen Mahl
Und jeder hatte Karl im Aug,
Den jungen Sonnenstrahl.
Jung Karl etc.
Hoch über Schottlands Distelweid
Da sah man manchen Speer,
Und manche Schwerter blitzen jetzt
Um unsern Ritter her.
Jung Karl etc.

Der Verlassene.

No 23.

Sizilisch.



sagt es leicht der Schein doch nimmer darfst du wähnen dass je-ne, die dich kirren, ge fäl-lig dich um-

schwir-ren, du je-mals nennest dein, dass je-ne die dich kir-ren du je-mals nennest dein!

Todtenklage.

N° 24. Feierlich. **Wällisch.**

Soprano. Sagt wer liegt mit star-ren Blicken, dort in her-bem

Alto. Sagt wer liegt mit star-ren Blicken, dort in her-ben

Basso Sagt wer liegt mit star-ren Blicken, dort in her-ben

p

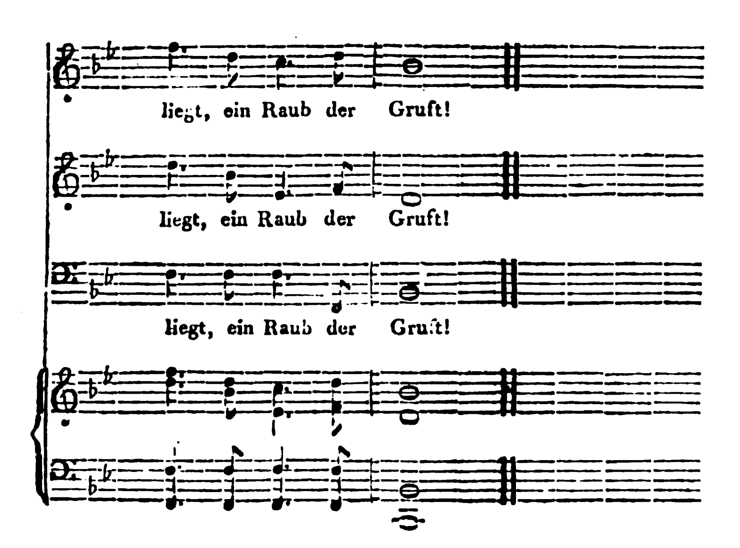

To - deskrampfe, fär - bend rings die dun - keln Schollen strömt sein ro - thes Blut. Ob der Schmerz auch schneidet
To - deskrampfe, fär - bend rings die dun - keln Schollen strömt sein ro - thes Blut. Ob der Schmerz auch schneidet
To - deskrampfe, fär - bend rings die dun - keln Schollen strömt sein ro - thes Blut. Ob der Schmerz auch schneidet
ob die Kraft entschwe - bet, ihr schau - et noch den küh - nen Blick Schaut den Trotz des Hel - den.
ob die Kraft entschwe - bet, ihr schau - et noch den küh - nen Blick Schaut den Trotz des Hel - den.
ob die Kraft ent - schwe - bet, ihr schau - et noch den küh - nen Blick Schaut den Trotz des Hel - den.

f *p*

Wei-ne ü-ber sei-nem Fal-le Va-ter-land, denn dei-ne Zier-de, dei-ne Stü-tze in der Gefahr

Wei-ne ü-ber sei-nem Fal-le Va-ter-land, denn dei-ne Zier-de, dei-ne Stü-tze in der Gefahr

Wei-ne ü-ber sei-nem Fal-le Va-ter-land, denn dei-ne Zier-de, dei-ne Stü-tze in der Gefahr



2.

Klagend nieder zu dem Thale
Trägt Lywelnys Blut der Waldstrom,
Doch sein Herz es schlägt noch mächtig,
Schlägt noch ohne Blut.
Für das Glück des Volkes
Hegt es Lieb und Sorge.
Verhängnissvoller Sachsenspeer
Raubte Kraft des Lebens
Aber von dem Heldenmuthe
Konnte er dennoch nichts rauben.
Unsere Freiheit noch in dem Blick
Haucht er aus den Geist!

Sarabande.

No 25. Nicht zu rasch. Spanisch.

Guitarre.

Lieb - li - che I - nes hor - che die Sai - ten lo - cken hin - ein in die fröh - li - chen Reihn,
Plättschernde Bron - nen schimmern da draus - sen Licht zu dem ru - hi - gen Schimmer des Monds,
Lass zu den Düf - ten, lass zu den Quel - len, lass zu dem fest - li - chen leuchten - den Schein,

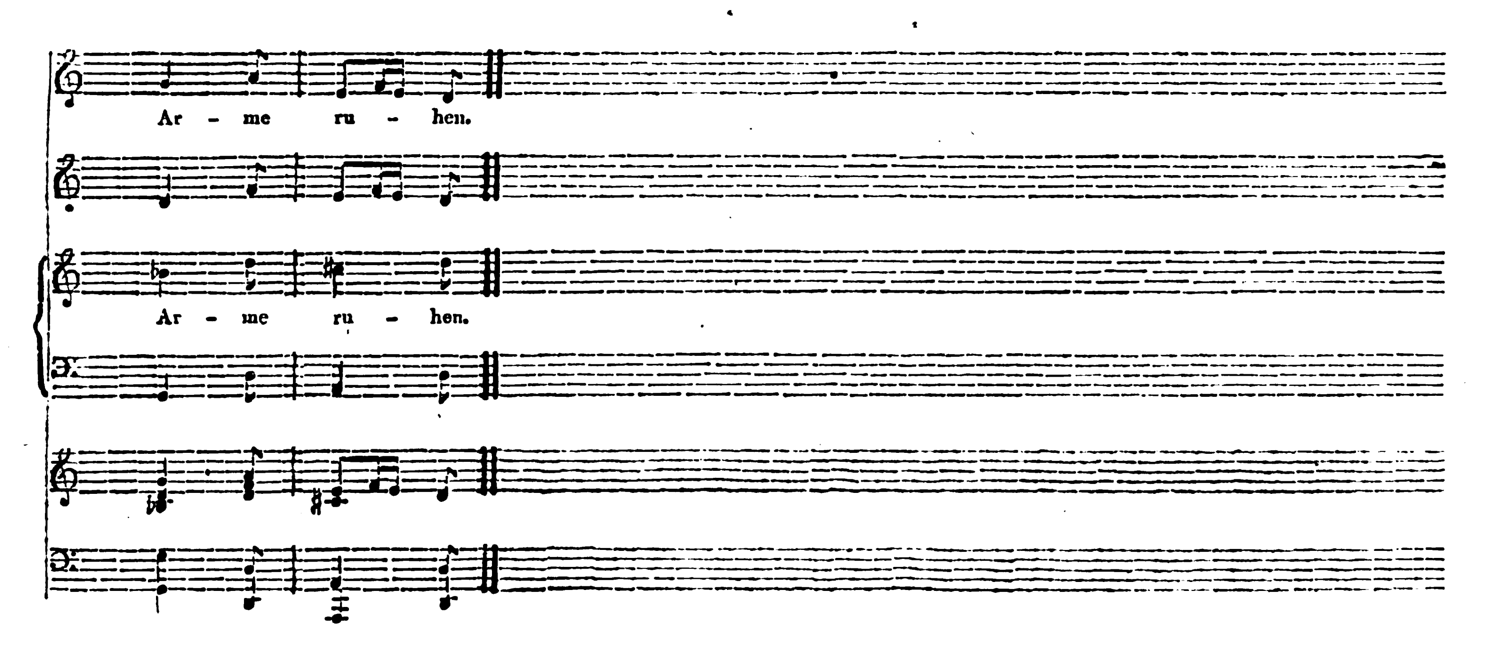
al - le Ge - spie-len ste - hen schon schäckernd, wo - gend er - klingt schon der fest - li - che Saal.
herr - li - che Blumen sen - den die Düf - te, dir durch dio Fen - ster zum leuchten - den Saal.
schweben die Lie - be durch bun - te Reihen, schweben die Lie - be im leuchten - den Saal.

Mädchen hin - ein; glän - zen - der Schein, lo - cket die Jugend die Lie - be zum Reihn!

Jung Hänschen.

N° 26. **Bergisch.**





2.

Die Hand sie fror das Gott erbarm,
Das Herzchen das schlug innen warm.

3.

Und frier ich hier in Sturmessaus,
Geduld, ich lach' euch Lacher aus.

4.

Der Pfortenring klang durch die Nacht,
Das Pförtlein leis ward aufgemacht.

5.

Der Regen schlug ans hohe Thor,
Jung Hänschen stand nicht mehr davor

6.

Um meinetwillen litt'st du Frost,
Ich wärm dich wieder sei getrost.

7.

Sei sorglos schönstes Ritterkind,
Die Hand nur kältet Guss und Wind.

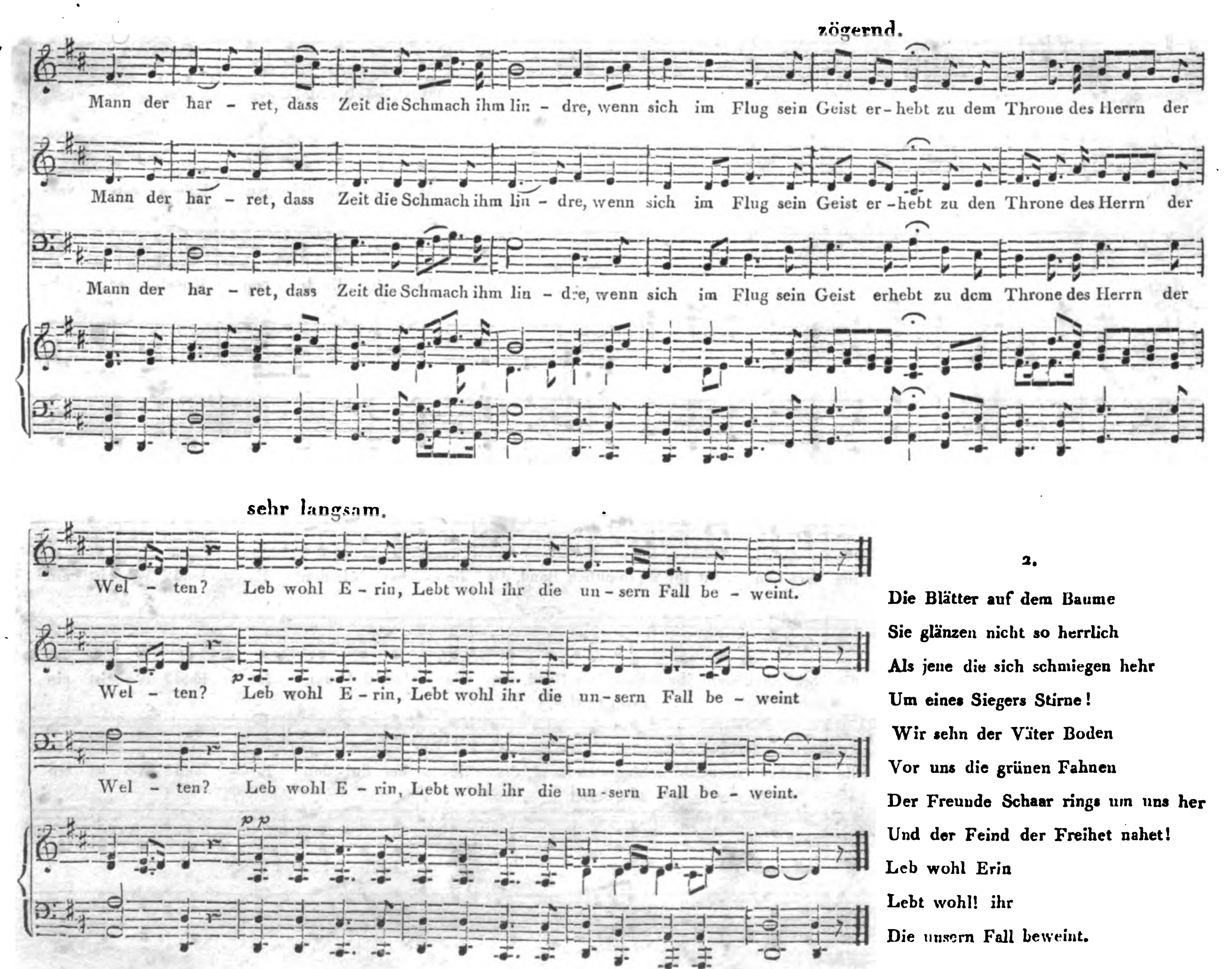
8.

Jung Hänschen ruht in Wallburgs Arm,
Drinn wird ein starrer Stein wohl warm.

Die Beruhigte.

N° 27. Vergnügt. Oestreichisch


N° 28. Mit Kraft.
Irisch.
Soprano.
Alto.
Basso.
Wo sind die fei - gen Knech - te, ver-
dammt zu schweren Ket - ten, die brächen nicht ihr schimpflich Band, die lie - ber dul-den E - lend? Wo ist ein
zögernd.
dammt zu schweren Ket - ten, die brä-chen nicht ihr schimpflich Band, die lie - ber dul-den E - lend? Wo ist ein
zögernd.
dammt zu schweren Ket - ten, die brächen nicht ihr schimpflich Band, die lie - ber dul-den E - lend? Wo ist ein
zögernd.



2.

Die Blätter auf dem Baume
Sie glänzen nicht so herrlich
Als jene die sich schmiegen hehr
Um eines Siegers Stirne!
Wir sehn der Väter Boden
Vor uns die grünen Fahnen
Der Freunde Schaar rings um uns her
Und der Feind der Freihet nahet!
Leb wohl Erin
Lebt wohl! ihr
Die unsern Fall beweint.

Abendfahrt.

N° 29. *dolce.* Hindostanisch.

Lei - se weht Ma - lai - as Wind durch den dunkeln Blü - thenhain, stol - ze Pal - men we - hen lind
In dem Wol - ken - kran - ze mild wallt der Mond den schönen Kreis, spie - gelt sein lieb - rei - zend Bild

Guitarre.

sich in Wol - ken - flo - re ein; man - chen hel - len Wol - kensaum schaut das Au - ge glei - ten
un - ten auf des Strom's Ge - leis', stei - get in das Schifflein nur stos - set ab vom Stran - de,

p

man - cher schö - ne Wun - der - traum kehrt aus al - ten Zei - ten!
fah - ren wir auf lich - ter Flur zu der Seel - gen Lan - de.

pp

Musikalischer Thee.

Nº 30 Chinesisch

Für die Lan - ge - wei - le heut, weiss ich ~ hwester gu - ten Rath grü - ne Blättchen liesst du aus

Guit Capo tasto auf den ersten Bund.

ich, ich rühr die Sai - ten dir! Wie die lau - ten Klän - ge schwellen durch des Zim - mers

Räu - me so be - ben dir im Her - zen Ge - dan - ken!

Schlachtlied von Bannokkburn.

No 31. Kräftig, nicht zu rasch. Schottisch.



ff

Heu - te deh - nen sich in Pracht hof - fend all die Reihn der Schlacht stemmend an gen Eduards Macht,

Heu - te deh - nen sich in Pracht hof - fend all die Reihn der Schlacht stemmend an gen Eduards Macht,

ff

Heu - te deh - nen sich in Pracht hof - fend all die Reihn der Schlacht stemmend an gen Eduards Macht,

ff



2.

Wer verräth das alte Recht?
Füllt das Grab hier feig und schlecht?
Wer will schmiegen sich als Knecht?
Lasst ihn Brüder fliehn!
Ha für Schottlands hohen Werth
Für die Freiheit schwingt das Schwert,
Der als Mann sich hier bewährt
Komm mit uns zu gehn.

3.

Unterdrückung, Willkühr naht;
Kettenrasseln und Verrath,
Heute gilt es kühne That
Oder lange Noth.
Nieder mit dem Zwingherrnschwall
Jedes Tod ist Freiheitswall
Freiheit jedes Schwertes Fall!
Freiheit oder Tod!

Der Liebsten Mord.

N° 32. Herzlich. Bergisch.



Krie-ger die zie-hen ins Feld!

Krie-ger die zie-hen ins Feld!

2.

Da kam ich nun weit in die Fremde, ja ja in die Fremde
Da sehnt ich mich wieder nach Haus!
Ach wär' ich zu Hause geblieben, ja ja etc.
Und hätt ich gehalten mein Wort.

3.

Und als ich nun wiederkam heime, ja ja etc.
Feinsliebchen stand an der Thür
Gott grüss dich du Hübsche du Kleine, ja ja etc.
Von Herzen gefällst du mir.

4.

Was brauche ich dir zu gefallen, ja ja etc.
Ich habe schon längst einen Mann
Dazu einen hübschen und treuen ja ja etc.
Der mich beschützen kann.

5

Was zog er wohl aus der Tasche, ja ja etc.
Ein Messerlein blank und spitz,
Er stach es Feinsliebchen ins Herzchen, ja ja etc.
Das rothe Blut ihn bespritzt.

6.

Da zog er wieder das Messer, ja ja etc.
Vom Blute war es so roth.
O Grosser Gott im Himmel, ja ja etc.
Wie bitter ist mir der Tod.



Nº 33. Polnisch.

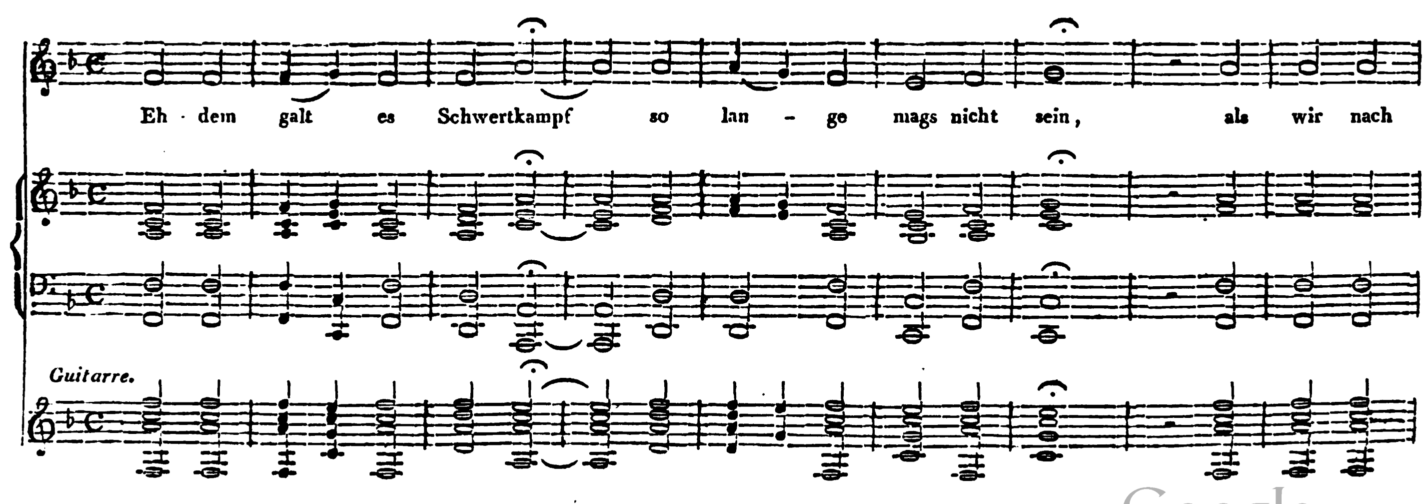
Geh nicht nach dem Städt - chen Kna-ben dort dich ha-schen, bist ein jung schön Mäd - chen,
Willst wohl selbst mich lie - ben fi-schen selbst im Trü-ben, lass dirs nur ver - ge - hen,
Bin ein gros-ses Fräu - lein Kra-kau heisst mein Städt-lein, elf Jahr, bin schon drü - ber,

Guitarre.

Knaben ger-ne na - schen Knaben naschen gern.
hab schon mei-nen Lie - ben, hab mein Liebchen schon.
und noch ein Jung - fräu - lein, und noch Jungfräu - lein.

N° 34. Dänisch.

Anmerkung. Ragnar Lodbrok, im Jahre 748, sogleich nach Sigurd Hrings Tode, König von Dännemark geworden, beherrschte das Land in der zweiten Hälfte des 8ten Jahrhunderts, und war einer der grössten und stärksten Helden Nordens. Nach vielen ruhmvollen Thaten, wollte er einstens, begleitet von seinen Söhnen und einer kleinen Mannschaft, auf zwei Schiffen das englische Königreich erobern. Er kam nach vieler Mühseligkeit in dieses Land; Ella, damals Jarl von Northumberland, überfiel ihn mit seiner weitüberlegeneren Macht, rieb seine Mannschaft auf, nahm ihn selbst gefangen und gab seinen entblösten Leib in einem finstern Thurme dem Hunger giftiger Schlangen und Würmer Preis, um ihn selbst vor Hunger, Schmerz und Schrecknise verschmachten zu lassen. Um den Jarl und der ganzen Welt seinen Starkmuth und seinen Trotz zu zeigen und selbst diesen schmachvollen Zustand besser ertragen zu können, stärkte er sich durch die Erinnerung an seine alten Heldenthaten, welche er, selbst Dichter, früher erzählt und den Runen in den ersten 21. Strophen dieses Gesanges anvertraut hatte. Die Strophen 22 und 23 scheinen ein späterer Zusatz aus einem Kriegsgesange zu sein, so wie die Strophen 24—29 zur Vollendung seiner thatenreichen Lebensgeschichte entweder von Asloeg (zu deutsch. Asenlicht, Götterlicht) seiner Gattin, oder von Bragi dem Alten, oder einem andern Helden nach seinem Tode in der wunderherrlichen Art hinzugefügt worden sein mögten; indem sie die letzten Worte Ragnars: „fürwahr, grunzen würden die Jungen, wenn sie des Ebers Pein sähen und wüssten" die uns Saxo und die Saga aufbewahrt haben, dazu benutzten. — Diese vortreffliche und auf die scharfsinnigste Art mit gründlichen Beweisen dargelegte Ansicht findet sich bei: G. Th. Legis Fundgrube des alten Nordens. Band I pg. 147 flg. (Lpzg. 1829). — Der Versbau musste der Melodie wegen verändert werden.





1) *Die Schlange.* 2) *Herroed's, Königs von Gothland Tochter, die von dem Drachen in einer Burg verwahrt wurde.*

2.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Als ich noch jünger war,
Im Oresund wir schafften
Ein blutig Mal der Wolfsbegier.
Goldbeblauten Vögeln 3)
Verschafft' ich Speis genug,
Es klang am Helm das Eisen,
Raben schwammen im Schlachtblut.

3.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Früh schwang ich schon den Speer.
Kaum zwanzig Winter zählend
Zükt mein Schwert ich schon sehr weit,
Schlug acht mächt'ge Jarle
Ostwärts an Dünas Strand.
Die Wölfe frassen satt sich,
Kampfschweiss rann zur Brandung.

4.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Mir lächelte Hilda 4) zu,
Als wir Helsinger sandten
Hin zu Odins Säälen gross 5).
Bei dem Flusse Ifa
Da rieselte heisses Blut
Hochröthend Stromeswellen.
Hallten Schilde gespalten.

5.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Und keiner wich im Streit
Ehe als auf Heflers Rossen 6)
Herroed fechtend niederfiel. 7)
Nimmer furchte seither
Zu Schiff ein edler Jarl
Des Meeres Grund zum Hafen.
Gross war seine Seele!

6.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Des Heeres Panzer fiel. 8)
Als da der Leichenhäufer 9)
Durchstiess harte Kriegerbrust.
Bei den Scheeren Skarpei's 10)
Klafft' eisern Streitaxt an.
Der Monde Räder 11) waren
Roth bevor der Jarl fiel.

7.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Die Waffen blitzten hoch
Bevor Eistein, der König,
Auf dem Fels von Ullan sank. 12)
Goldig flogen Falken
Zur Matte gierig her;
Es floss auf blasse Nacken
Aus den Stirnen Hirnmost.

8.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Die Raben fanden dort
Bei Eind'ris Eiland 13) Nachtfrass,
Fala's Rosse 14) Futter viel.
Hart war sich's zu wehren
Im heissen Sonnenstrahl;
Der Sehne Völen 15) schwirrten,
Helmgethürm brach Lanzen.

9.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Der Schilder Bad war Blut.
Den Wundenbohrer 16) bogen
Wir dort vor Borgundarholm 17).
Pfeileregenwolken
Entrauschten dick dem Ulm 18)
Und Mulnir 19) fiel, der König,
Stillend seine Kampfwuth.

10.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Es wuchs der Streit noch immer
Ehe noch der König Freier
Am Flämmingsfeld 20) gefallen war.
Ja, auch Högno's Harnisch 21)
Durchbrach der blaue Stahl
Und Hilda traurte innig
Ueber jenen Wolfsraub.

11.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Unzähl'ge lagen da
Entseelt in allen Schiffen
Bei dem Kampfplatz Englanes. 22)
Vor dem Fall sechs Tage
Da schifften wir zur Schlacht.
Die Schwertmess' ward gefeiert;
Valthiof fiel von unserm Stahl.

12.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Der Stahlthau 23) rieselt fort
In Banda's Busen 24) nieder,
Pfeilgeschoss durchdrang das Hemd.
Soelners 25) Hammer hat sie
Gewirkt zum Schwerterzwist.
Der Wurm, nach Wunden eilend,
Triefte ganz von Giftschweiss.

13.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Es schwebte Hakkas Zelt 26)
In Hildas grausem Spiele
Einst vor Hedinngawig hoch!
Leichenwürger 27) sausten,
Es splittert Helm uud Schild!
Wars nicht, als ob auf Kissen
Eine Braut mich kos'te.

14.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Dort in Nordhumberland
Stürmt Hagel auf die Schilde.
Todte taumeln hin zur Erd'.
Keinen braucht' zu wecken
Ich mit dem Schwert zum Streit;
Verwüstet war der Helmplan,
Streiter lagen tod da.

15.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Es siegte Herthiof 28) dort,
Auf jenen Süderinseln. 29)
Stöngwald 30) fiel im Waffensturm.
Hoher Harm traf damals
Die Helden all' im Kampf.
Schart schnellt den harten Wurfpfeil —
Er, der Helmerschüttrer.

16.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Ein Leichenthurm lag da.
Die Habichtsbrut hofft freudig
Nach der Schlacht ein Todtenmahl!
Irlands Herrscher Marstan
Stillt Wolfs- und Adlergier;
Wir reichten in Vedrafiord 31)
Leichenfrass dem Rabschwarm.

3) *Adler.* 4) *Göttin der Schlacht.* 5) *Oberster Gott, der dem Kriegswesen vorstand, und in dessen Gesellschaft in Walhalla die im Kriege gefallenen Helden Meth tranken, vom Götterober essen und turniren.* 6) *Die Schiffe.* 7) *Mit dem Leben des Königs hörte die Schlacht auf.* 8) *Man kämpfte ohne Panzer.* 9) *Das Schwert.* 10) *Norwegen.* 11) *Die Schilde.* 12) *Ullan, Gegend in Norwegen.* 13) *Meerbusen von Drontheim.* 14) *Wölfe.* 15) *Pfeile.* 16) *Der Bogen.* 17) *Bornholm.* 18) *Bogen von Ulmenholz.* 19) *König auf Bornholm.* 20) *Flandern.* 21) *Eines alten Seekönigs unverlezliche Rüstung.* 22) *Vorgebirg in Kent.* 23) *Blut.* 24) *Ein Hafen.* 25) *Beiname Odins.* 26) *Schilde.* 27) *Lanzen.* 28) *König von Halegeland.* 29) *Die Hebriden.* 30) *Sohn Ragnars.* 31) *Der jezige Wateford in Irland*

17.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Zur Morgenstunde sah
Ich manchen vor mir fallen.
Auch mein Sohn fiel durch das Schwert,
Egil tödet Agnar 32)
Den Unverzagten, mir.
In Hamdors 33) Kriegskleid rannten
Speere; Banner glänzten.

18.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Ich sah der Beute viel
Dem Wild mit Brändern 34) schaffen,
Endils treue Söhne all.
Schien's in Skada's Bucht doch,
Als ob die Jungfrau'n Wein
Uns reichten. Aegirs Rosse 35)
Färbte Kampfschweiss blutroth.

19.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Vor Lindsör fingen wir
Den Kampf an mit drei Jarlen.
Wundfrei ging kein Held zurück.
In den Wolfesrachen
Sank mancher wohl hinab.
Es floss zum Meeresschoose
Blut gefallner Iren.

20.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Gelockter Helden viel,
Geliebt von holden Frauen
Wichen von dem Kampfesplatz.
War's als ob die Göttin 36)
Selbst reichte uns den Trank,
Als ob ich Jungfrau'n küsste,
Ehe Jarl Oern gefallen.

21.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Die Schilde malmt das Schwert,
Am Harnisch tönten Lanzen,
Bluthroth färbt der Drach 37) das Land.
Mögens in Augunsley 38)
Mit Staunen Männer sehn,
Wo vor viel hundert Jahren
Wir im Kampf geschritten.

22.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Warum ist Kämpfern doch
Der Tod viel näher im Pfeilsturm? —
Andere quälet das Leben oft!
Bös ist es, zu wecken
Den Trägen zu dem Spiel 39)
Und kaum wirst du wohl hauchen
Muth in Feiglings Herzen.

23.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Gerecht ist es führwahr,
Wenn im Gewühl der Schwerter
Mann dem Mann sich gegenstellt!
So war's längst bei Helden!
Drum eil' zum Kampfe hin,
Wer Mädchengunst verlanget,
Freudig hin zum Streite!

24.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Bewähret scheint es mir,
Dass wir der Norne 40) folgen
Schottlands Bay labt einst den Rab.
Ha! ich wähnte niemals,
Dass Ella töde mich,
Als ich den Blutfalk azte
Und der Kiel die See stiess.

25.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Es freut mich immer noch,
Dass ich den Gästen zeigte
Bänke, Odins Handwerk selbst!
Aus den krummen Aesten
Der Häupter 41) trink ich Bier.
Den Tod beklagt der Held nicht
In den Hallen Fioelnirs.

26.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Es würden Hilda's Spiel
Die Söhne Asloeg's wecken,
Wenn ihr Ohr je hören könnt'
All die harten Qualen,
Wie Schlangengift mich sticht.
Der Mutter gab ich Söhne,
Um zu Helden sie zu ziehn.

27.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Schon gehts ans Erbe bald.
Die Schlangen wühlen grässlich.
Eine Natter nagt mein Herz!
Bald soll Vidris Ruthe 42)
Durch Ella jagen auch,
Wenn einstens meine Söhne
Meinen Schmachtod rächen.

28.

Ehedem galt es Schwertkampf!
Geschaart hab' ich das Heer
Zu ein und funfzig Schlachten,
Als der Pfeil das Zeichen gab,
Niemand hielt ich grösser,
Kein König schien es mir!
Die Asen laden uns jetzt,
Nimmer sei beklagt, Tod!

29.

Ha! mich drängt zu enden.
Die Disen rufen mich,
Aus der Einherien Hallen
Schickt sie Odin zu mir her.
Froh will ich bald trinken
Vom Bier am Göttersitz!
Es löscht des Lebens Funken,
Lächeln beut der Tod mir.

32) *Sohn Ragnars.* 33) *Ein König der Vorzeit.* 34) *Schwerter.* 35) *Schiffe, weil Aegir der Gott des Meeres ist.* 36) *Hilda.* 37) *Das Schwert.* 38) *In Nord Wales.* 39) *Hilda's nämlich, zum Kriege.* 40) *Die Göttin, welche das Lebensende bestimmt.* 41) *Die Hörner, aus denen man trank.* 42) *Vidri, ein Beiname Odins, dessen Ruthe das Schwert ist.*

No 35. Armenisch.

Ein Mär - chen ist dein Mund vol - ler Ro - sen Wohl - ge - ruch, die Nach - ti - gall dei - ne

Guitarre.

Zun - ge, zer - spal - tend won - nig al - ler Herz.

Klagelied.

N° 36. Langsam. Ebräisch.



pp

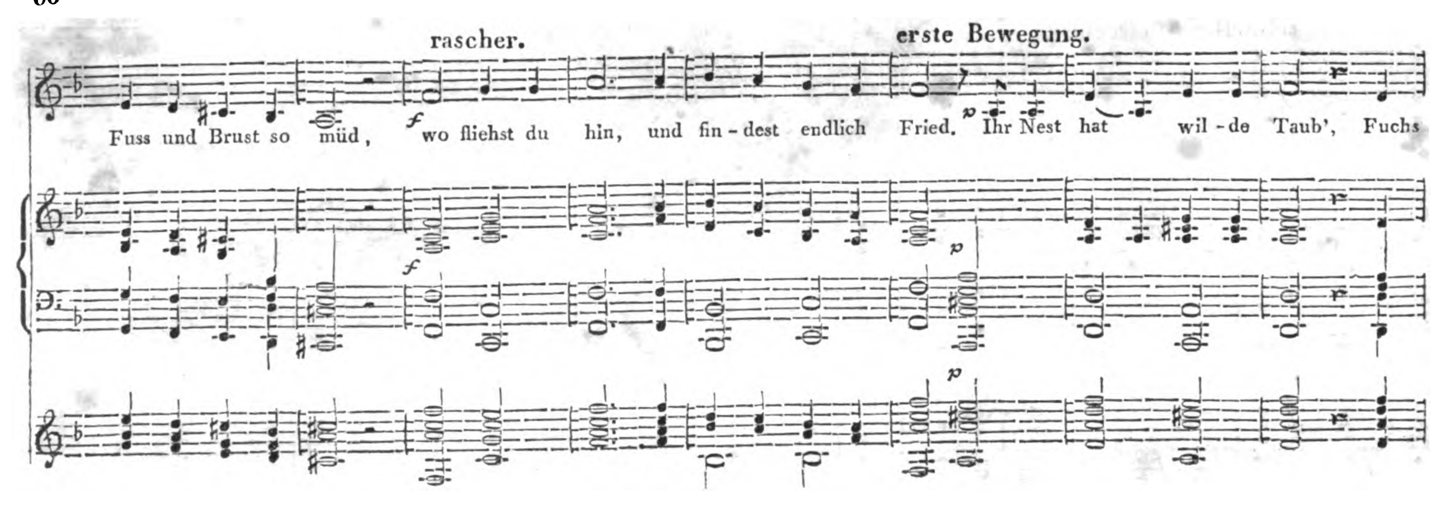
Land. Wei - net, Ju - das Har - fe brach, wo Gott ge - thront dort we - he, we - he, frech sein Leug - ner

schnellere Bewegung.

wohnt, wo ist ein Bad für Is-raels blut'gen Fuss, und Zi - ons Psalm, wem bringt er süssen Gruss? Hebt Ju - das

erstere Bewegung.

Me - lo - die noch einst die Brust, die sonst sie schwellt mit himmel - hoher Lust? O wandernd Volk dess



rascher. langsam.

sei - ne Schluft, Mensch sei - ne Heimat, — Is - rael nur die Gruft.

N°37. Mit Sehnsucht. Persisch.

Nacht, Heil'ge! dunk-le nie-der still und hold! ver-ei--ne
Ster-ne sie zei-gen dir gewohn-ten Pfad, und Bal--sam-
Dich soll mein Lied, im Hof empfan-gen schon, und eh' der

Guitarre

mild, was Tag ge-trennt hol-de Nacht!
duft, die Wan-ge kühlt, lie-be-heiss!
Mund, dich küs-sen kann, küs-sen dich!

Hirtenlied.

Nº 38. Nicht zu schnell. **Altenglisch.**

Als Berg - an Berg - ab die Heer - de wei - dend ich ge - trie - ben, kam ein

Guitarre.

Mäd - chen mir vor - ü - ber; wär sie doch ge - blie - ben! ich ging auf sie zu, sie

beug - te aus; doch werd' ich sie e - wig lie - ben!

Stell dich ein!

N° 39. Türkisch.

Ei - nen sah ich Kind mit dir heut spie - - - - len, Ei - fer - sucht er - wacht

Guitarre.

da - rob in mir! dich liebt' ich im - mer bren-ne nicht fer-ner kom - me, kom - me komm zu mir,

dich liebt' ich im - mer bren-ne nicht fer - ner kom - me, komm zu mir!

N° 40.

Schweizerisch.

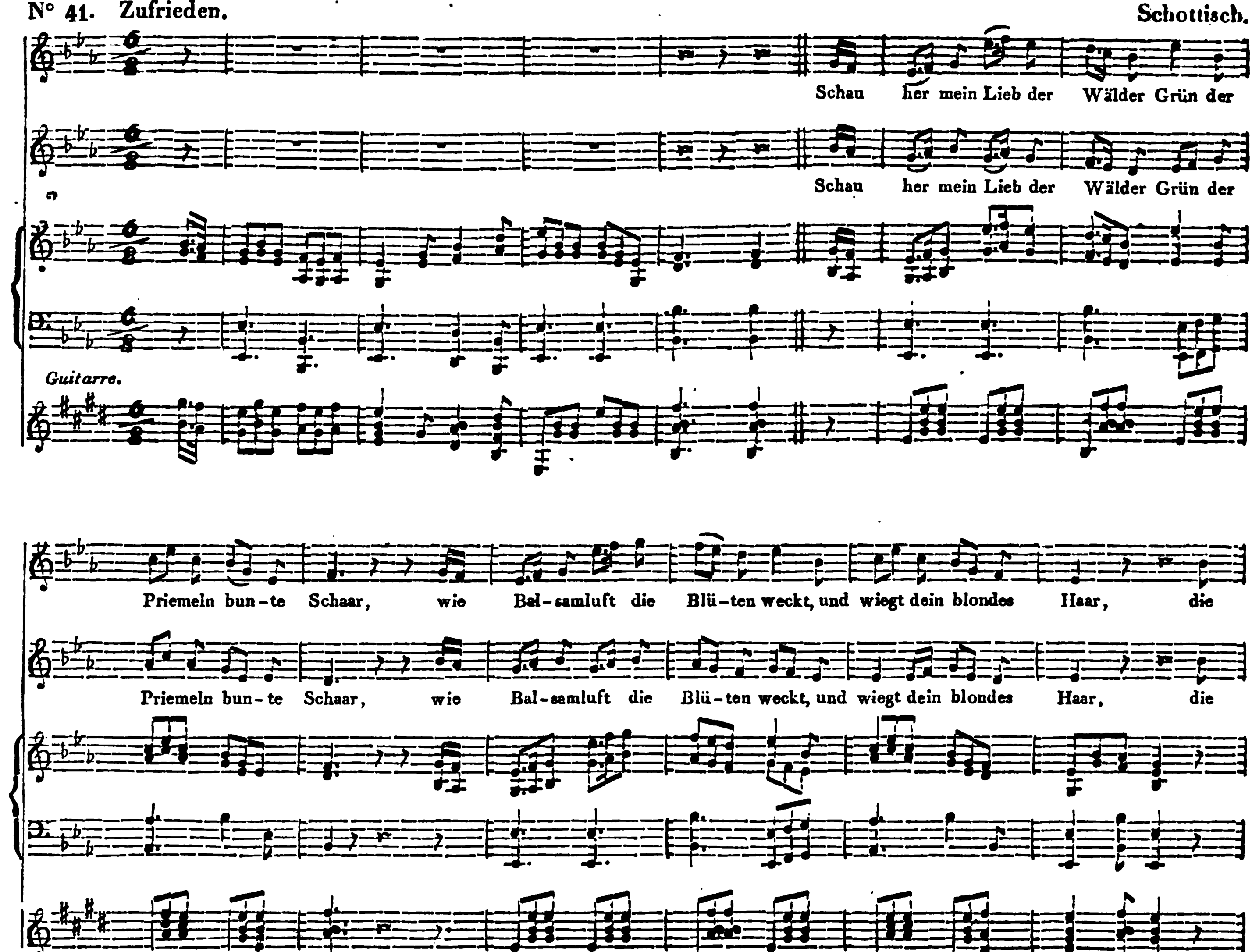
Z Ba - sel isch gar chrü - li Lu - stig je - der nimmth i Maid - li ru - stig, dass er sie au zei - ge cha,

Guitarre.

zögernd.

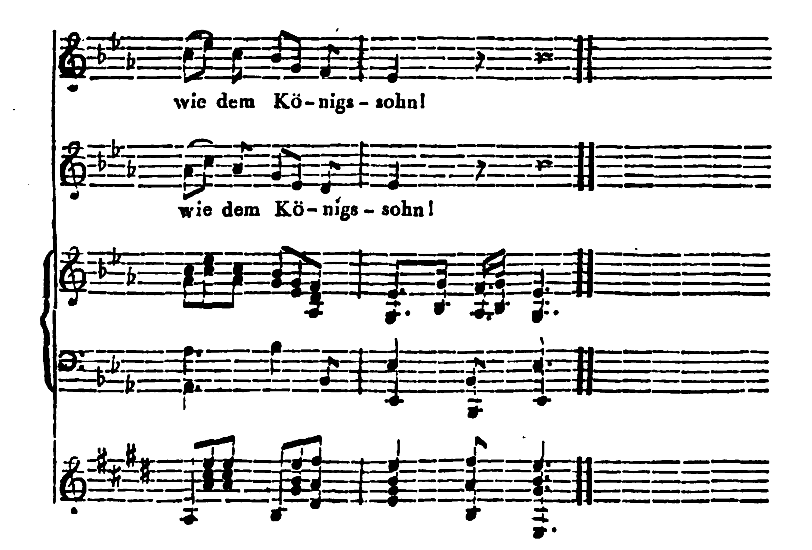
dass er sie au zei - ge cha la la la la la la la la la la la.

N° 41. Zufrieden. Schottisch.



Lerche ü - ber Hütten singt sie scheut Pallast und Thron: dem Hirten lächelt süss Na - tur, so

Lerche ü - ber Hütten singt sie scheut Pallast und Thron; dem Hirten lächelt süss Na - tus, so



2.

Des Barden kunstreich Saitenspiel
Im hellen Schloss erklingt,
Und aus den Birkenbüschen grün
Die Hirtenflöte dringt,
Wie auch des Fürsten Prunkgelag
Des Schäfers Sang verhöhnt,
Schlägt drum ihr Herz wie unsres leicht
Am Hagedorn gelehnt?

3.

Schlicht sagt der Hirt im Blütenthal
Dass er der deine sei.
Des Höfners Rede feiner tönt
Doch ist sein Herz so treu?
Zu schmücken deine reine Brust
Brach ich des Waldes Zier,
Des Höllings Gunst schenkt Edelstein,
Doch liebt er nicht gleich mir.

Liebesklage.

N° 42. **Mässig.** **Aus dem Westrich.**



Feuer kann man löschen, die Lie-be nicht ver-ges-sen, das Feuer brennt so sehr, die Liebe noch viel mehr!

Inhaltsverzeichniss des ersten Bandes

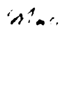
nebst Nachweisung der Quellen aus welchen die Herausgeber schöpften.

No. 24.	Wälisch.	Sagt wer liegt mit starren Blicken etc. *Aus A selection of Welsh melodies.*
No. 25.	Spanisch.	Liebliche Ines horche etc. *Melodie aus alten Variationen und aus dem Munde eines Engländers. Text nach spanischen Dichtungen von W. v. Waldbrühl.*
No. 26.	Bergisch.	Jung Hänschen sass am hohen Thor etc. *Aus dem Volksmunde.*
No. 27.	Oesterreichisch.	Wenn i halt früa aufsteh etc. *Aus Ziska und Schottky Oesterr. Volkslieder mit Singweisen. Pesth.* 1819.
No. 28.	Irisch.	Wo sind die feigen Knechte etc. *Aus A. Selection of Irish melodies.*
No. 29.	Hindostanisch.	Leise weht Malaias Wind etc. *Melodie aus: Jones über die Musik der Indier. Text nach Originaldichtungen.*
No. 30.	Chinesisch.	Für die Langeweile etc. *Melodie aus: Jones über die Musik der Indier. Text von W. v. Waldbrühl.*
No. 31.	Schottisch.	Die ihr unter Wallace focht etc. *Aus dem Munde eines schottischen Hochländers. Es findet sich auch in den Scottish songs in 2 vol.*
No. 52.	Bergisch.	Es kann uns nichts Schönres erfreuen etc. *Aus dem Volksmunde.*
No. 33.	Polnisch.	Geh nicht nach dem Städchen etc. *Aus dem Schauspiele: das Kreuz an der Ostsee v. Werner.*
No. 34.	Dänisch.	Ehedem galt es Schwertkampf etc. *Aus G. Th. Legis Fundgrube des alten Nordens.*
No. 35.	Armenisch.	Ein Mährchen ist dein Mund etc. *Aus Beckers Taschenbuch* 1823.
No. 56.	Ebräisch.	Beweinet die geweinet an Babels Strand etc. *Aus Kretschmers Sammlung mit Texten von Byron.*
No. 57.	Persisch.	Nacht, heilge, dunkle nieder etc. *Aus: Jones über die Musik der Indier. Text nach einer persischen Originaldichtung.*
No. 38.	Altenglisch.	Als Bergan die Heerde ich getrieben etc. *Aus: Busby Geschichte der Musik.*
No. 59.	Türkisch.	Einen sah ich Kind etc. *Aus dem Munde von Maurocordato, welcher die Güte hatte auch den Text aus dem Türkischen so zu übersetzen, wie er dem Liede untergelegt ist.*
No. 40.	Schweizerisch.	Z Basel isch gar chrüli lustig etc. *Aus dem Volksmunde.*
No. 41.	Schottisch.	Schau her mein Lieb der Wälder grün etc. *Aus Wagners Schott. Volksliedern und aus Thomsons Collection.*
No. 42.	Westrichisch.	Die Sonne scheint nicht mehr etc. *Aus dem Volksmunde.*

Druckfehler.

Es sind deren folgende eingeschlichen und der Leser wird gebeten, dieselben mit der Entfernung des Herausgebers vom Druckorte zu entschuldigen und zu verbessern. Einige kleine unbedeutende Fehler (z. B. ein fehlender oder zuviel gesetzter Punkt etc) die, bemerkt, auch leicht verbessert werden, sind hier nicht angegeben.

Pag. 3. lese man in dem 2. Verse der ersten Strophe des Liedes N° 3. die Worte: "dass, Vater, mir,, statt: das Vater. Die Uebersetzung von N° 3. ist nicht von Hegewisch, sondern von Kretzschmer. Pag. 16 setze man statt des Fis im Basso ein D. — Pag. 19. lese man: "du Herzens Lieb,, statt: "du Herzensdieb,, Pag. 21. setze man in der Guitarrebegleitung im 2. Tacte a. g. cis. e. — Pag. 30. lese man in der zweiten Zeile volksthümlich statt: Volksthümlich und Textzusätze statt: Textzusätzungen. — Pag. 35. setze man im ersten Tacte der Clavierbegleitung a. d. fis statt: a. c. fis. — Pag. 41. lese man Wälisch statt: Wällisch. Pag. 46 lese man im 10. Tacte fror statt: frohr. — Pag. 63. setze man im lezten Accorde der Guitarrebegleitung: h. dis. fis. statt: h. h. fis. — Pag. 65. setze man im vorlezten Tacte in der Singstimme anstatt des lezten Achtels d. ein e. — Pag. 71. lese man in der ersten Zeile: lustig statt: Lustig.




Digitized by Google

